



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

504 Jahre Schneidemühl 1513 – 2017

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

12. Jahrgang, 4. Ausgabe Juli/August 2017



Gemeinsame Fahrt nach Schneidemühl und Schrotz 2017

Heimatkreis zur Deutschen Minderheit in Pila – 25 Jahre DSKG e.V.

Freie Prälatur zur Wallfahrtskirche nach Skrzatusz; Einweihung der Gedächtniskapelle



Foto 1 – ausführliche
Bildbeschreibungen ab
Seite 42



Foto 2



Foto 3



Foto 4



Foto 5



Foto 6



Foto 7



Foto 8



Foto 9



Foto 10



Foto 11

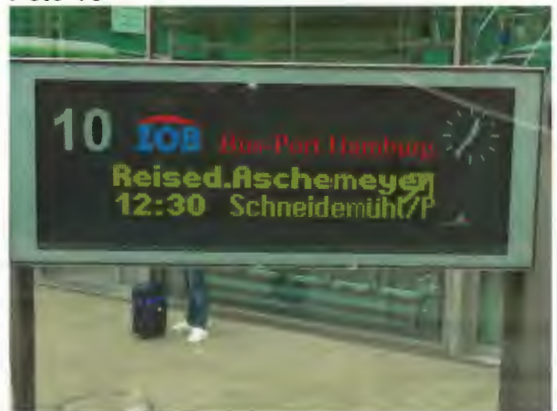


Foto 12



Foto 13



Foto 14



Foto 15



Foto 16



Foto 17



Foto 18



Foto 19



Foto 20



Foto 21



Foto 22



Foto 23



Foto 24

Grußwort für das Schneidemühltreffen 2017



Im Namen der Stadt Cuxhaven heiße ich alle Schneidemühlerinnen und Schneidemühler und Ihre Angehörigen sowie alle Gäste ganz herzlich zum diesjährigen Bundes-, Patenschafts- und Freundschaftstreffen vom 24. bis 28. August 2017 in Cuxhaven Willkommen.

Ich hoffe, dass Sie sich wieder in Cuxhaven wohl fühlen und ereignisreiche Tage erleben werden. Unter den Teilnehmern werden einige weit gereist sein, soweit es die Gesundheit zulässt. Für viele von Ihnen ist es ein fester Termin und sie verbringen jedes Jahr die letzte Augustwoche in Cuxhaven, um die gemeinsamen Gedanken zu sammeln und den Heimatkreis Schneidemühl e.V. gemeinsam auszurichten. Diese Tradition feiert bereits das 60 jährige Jubiläum in diesem Jahr. Dafür spreche ich Ihnen meine Anerkennung aus.

Als Flüchtlinge und Vertriebene hatten Sie Schweres durchgemacht. Sie hatten alles verloren, was ihr bisheriges Leben ausmachte: ihre Heimat, ihr Hab und Gut, ihr Eingebunden-

sein in eine bestimmte Lebensordnung. Und sie waren von schrecklichen Erfahrungen und Erlebnissen traumatisiert. Dass Vertreibung und Verfolgung eine Folge des Unrechts waren, das die Nationalsozialisten zuvor anderen angetan hatten und das in deutschem Namen geschehen war, mindert das Leid der Betroffenen nicht.

Aber Sie, die Vertriebenen, haben bewiesen, dass ein Neuanfang möglich ist. Sie haben Kraft, Energie und Mut gezeigt. Sie haben dieses Land mit geprägt und gestaltet. Dass das eher selten gesagt wird, liegt sicher daran, dass schon seit langem kein Unterschied mehr zwischen den damaligen Alt- und Neubürgern gemacht wird. Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. hat Sie auf diesem Weg unterstützt und begleitet und wird dies auch hoffentlich weiterhin tun. Dafür wünsche ich Ihnen viel Erfolg und alles Gute.

Dr. Ulrich Getsch
Oberbürgermeister

Grußwort zum 35. Patenschaftstreffen der Schneidemühler

Liebe Landsleute aus dem Heimatkreis Schneidemühl!

Die Mitglieder des Vorstandes vom Heimatkreis Schneidemühl hoffen noch auf einen guten Besuch. Obwohl auch unser Kreis, wie überall, durch Tod, Krankheit und Alter immer kleiner wird, wollen wir, die noch können, den Zusammenhalt unserer Heimatfreunde unter Beweis stellen und unser Patenschaftstreffen besuchen. Damit können wir auch unseren Patenschaftsträgern beweisen, dass auch nach 72 Jahren nach Flucht und Vertreibung aus unserer angestammten Heimat das Zusammen-

gehörigkeitsgefühl ein fester Bestandteil unserer Landsleute ist. Und wir, trotz einem neuen Zuhause, die Heimat nicht vergessen, die in unseren Herzen weiterlebt und immer lebendig bleiben soll.

Ich wünsche allen, die kommen werden, eine gute Anreise und denen die nicht mehr kommen können, dass sie in Gedanken doch bei uns sein können. So verbleibe ich bis zum Wiedersehen in Cuxhaven in treuer und heimatlicher Verbundenheit

Euer Stellvertreter
Horst Valdick

60 JAHRE PATENSCHAFT

35. Bundes-, Patenschafts- und Freundschaftstreffen vom 24. - 28. August 2017 Programm

Hinweis auf die Ausstellung in der Heimatstube: Bilder der Künstlerin und Heimatstubenbetreuerin Ingrid Roggendorf (†) aus Schneidemühl

Donnerstag, 24. August 2017

- 14:00 - 17:00 Uhr Zwanglose Begegnung/Kaffeetrinken in der Heimatstube, Abendrothstr. 16
17:30 - 22:00 Uhr Treffen zum Abendessen im Restaurant „Hus op`n Diek“, dem ältesten Fischrestaurant Cuxhavens, Am Alten Hafen 1 (Nähe Hotel Donner)

Freitag, 25. August 2017

- 10:00 - 13:00 Uhr Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V. im Rathaus, Rathausstraße
15.00 - 18:00 Uhr Begegnung in der Heimatstube
19:00 - 20:30 Uhr Kulturabend mit dem Shanty-Chor Cuxhaven in der Bürgerhalle des Rathauses, Rathausplatz 1
20:30 - 22:00 Uhr Ausklang des Tages im Restaurant „Hus op`n Diek“

Samstag, 26. August 2017

- 10:00 - 13:00 Uhr Traditionelles Treffen der Schneidemühler mit Norbert Klausen und Rosemarie Pohl, Heimatstube, Abendrothstr. 16
13:00 - 17:00 Uhr Heimatstube ist geöffnet, Möglichkeit zum Stöbern und Begegnen
18:00 - 23:00 Uhr Heimatabend mit Abendessen und gemütlichem Beisammensein in der Schifferbörse, Neue Reihe 24. (bei Frau Dede)

Sonntag, 27. August 2017

- 10:00 - 10:30 Uhr Gedenken am Vertriebenenstein am Schneidemühlplatz, Ansprache: Univ. - Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
11:00 - 12:00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst in der ev.-luth. Kirche „St. Gertrud“, Döse, Steinmanner Straße 10, 27476 Cuxhaven
12:30 - 13:30 Uhr Totenehrung am Ehrenmal auf dem Friedhof Brockeswalde
14:00 - 17:00 Uhr Abschließendes Treffen bei Kaffee und Kuchen, Restaurant Deichgraf, Nordfeldstr. 16-20 auf Einladung des Heimatkreises! (auch Möglichkeit für Mittagstisch)
ab ca. 18:00 Uhr Zwangloses Treffen im Restaurant „Hus op`n Diek“

Montag, 28. August 2017

- 10:00 - 17:00 Uhr Die Heimatstube ist geöffnet

Die Schneidemühler Heimatstube

in der Abendrothstraße 16 in Cuxhaven ist seit dem 1. April 2017
jeweils am ersten Mittwoch des Monats
wieder von 14:30 bis 17:30 geöffnet.

Frau Manuela Relitz (Telefon: 04724/1788) freut sich auf Ihren Besuch!

Festansprache

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. gratuliert der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl e.V. zum 25-jährigen Bestehen

Hohe Festversammlung, sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Freunde!

Es ist eine besondere Ehre für mich, der Deutschen Minderheit in Pila und ihrer Organisation, der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl e.V. aus dem Berliner Schloss Bellevue die Glückwünsche des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Frank-Walter Steinmeier, zum heutigen 25-jährigen Jubiläum ihres Bestehens am 1. Juli 2017 zu überbringen.

Sehr schnell nach seinem Amtsantritt hat der Bundespräsident Steinmeier unseren Nachbarn Polen besucht und ihrem Präsidenten Andrzej Duda am 19. Mai 2017 versichert, dass Polen ihm am Herzen liegt und das gute deutsch-polnische Verhältnis erst recht. Die 449 Kilometer lange Grenze entlang der Neiße und der Oder trennt nicht mehr Polen und Deutsche, sondern verbindet sie in Frieden und Freundschaft.

Ausführlich habe ich im Schneidemühler Heimatbrief zum Jubiläumsjahr 25 Jahre Deutsch-Polnischer Nachbarschaftsvertrag berichtet. Die polnische Ministerpräsidentin Beata Szydlo und unsere Kanzlerin Dr. Angela Merkel haben beim Regierungstreffen am 22. Juni 2016 diese sehr guten Beziehungen bestätigt. Am gleichen Tag stellten die Außenminister Polens und Deutschlands, Witold Wazcykowski und Dr. Frank-Walter Steinmeier, zusammen mit Jugendlichen beider Länder das Europa-Geschichtsbuch vor.

Wir Alten können heute feiern, aber der Jugend Polens und Deutschlands vertrauen wir die weitere Pflege unserer nachbarschaftlichen Zusammenarbeit an.

Die Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit erfolgte am 17. Juni 1991. Gerade der 17. Juni war in Westdeutschland als Feiertag verbunden mit dem Volksaufstand 1953 wider den sowjetisch beherrschten SED-Staat, der DDR, an dem ich in Ost-Berlin teilnahm.

Zum zweiten Mal musste ich mich vor den

russischen Panzern westwärts über den Potsdamer Platz in Sicherheit bringen.

Lassen Sie uns nun zurückblicken, liebe polnische und deutsche Freunde, als sich das Schicksal aller von uns mit dem Beschuss Schneidemühls durch Granaten und Stalinorgeln der Roten Armee am 26. Januar 1945 entschied. Die Schneidemühler, denen die Flucht gelang - meine Mutter und ich als 10½-jähriger Ministrant der Familienkirche gehörten dazu! - hatten trotz der über viele Jahre noch zu ertragenden Not als armer Flüchtling den besseren Weg gefunden. Diejenigen Männer und Frauen, welche die polnischen Bewohner Pilas so beispielhaft als „Deutsche Minderheit“ integriert haben, wurden nach der Zerstörung und Eroberung Schneidemühls am 13. Februar 1945 von den Rotarmisten als kleine Kinder und Jugendliche aus ihren Verstecken herausgeholt. Ihr körperliches und seelisches Leid ist heute kaum vorstellbar. Aber mit der Übergabe der eroberten Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie durch die Sowjetunion an Polen wurde es langsam besser. Die deutschen Kinder wurden erwachsen und fanden entweder durch Aufnahme in polnische Familien oder in der Seelengemeinschaft einer nationalen Minderheit ihren Weg ins Leben.

Eine Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland war Jahrzehnte kaum möglich, in die sozialistische DDR wenig erwünscht. Erst mit der Ostpolitik des Bundeskanzlers Willy Brandt, des Außenministers Walter Scheel und der Unterzeichnung des Warschauer Vertrages durch den polnischen Ministerpräsidenten Jozef Cyrankiewicz (*23. April 1911 in Tarnow, † 20. Januar 1989) über die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen brach das Eis. Der Kniefall Willy Brandts am 7. Dezember 1970 am Mahnmal des Warschauer Ghettos war sichtbarer Ausdruck dieses Weges zur Versöhnung. Auch aus Pila durften Deutsche ausreisen - es waren aber nur wenige.

Noch war es ein langer Weg zur Überwindung des Eisernen Vorhangs. Wir verdanken dem Kampf der polnischen Arbeiter in der

Gewerkschaft Solidarnosc mit Lech Walesa seit 1978 und der Reise des polnischen Papstes Johannes Paul II. vom 2. bis 10. Juni 1979 in das unter kommunistischer Herrschaft stehende Polen, dass der Widerstand zum Erfolg führte.

Die Berliner Mauer fiel nach den friedlichen Demonstrationen der DDR-Bevölkerung am 9. November 1989. Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, der vor wenigen Tagen mit 87 Jahren verstorben ist, ergriff auch auf der Basis des polnischen Freiheitskampfes die Chance zur Wiedervereinigung Deutschlands und eine Integration der ehemaligen Ostblockstaaten zum freien Europa. In Kreisau bestätigte die Umarmung des polnischen Ministerpräsidenten Tadeusz Masowiecki am 12. November 1989 mit Helmut Kohl die feste Freundschaft der beiden Völker.



Bundespräsident Dr. jur. Frank - Walter Steinmeier trägt sich beim Europäischen Staatsakt in Straßburg am 1. Juli 2017 in das Kondolenzbuch von Dr. Helmut Kohl, dem Kanzler der deutschen Einheit, ein

Mit dem ersten Europäischen Staatsakt am heutigen 1. Juli in Straßburg wird der Deutsche Kanzler der Einheit, Dr. Helmut Kohl, der mit 87 Jahren am 16. Juni 2017 in seinem Haus in Ludwigshafen - Oggersheim verstorben ist (*3. April 1930), geehrt. Dieses Datum wird in die Geschichtsbücher eingehen - somit auch der 25. Jahrestag der „Deutschen Sozial - Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl e. V.“, in dem heute polnischen Pila.

Die deutsche Einheit am 3. Oktober 1990 in Berlin war dann die Basis für einen großen Besucheransturm nach Pila sowie vielen anderen Städten Polens. Man wurde in den Geburtsstädten von den Stadtregierungen, vor allem

von der polnischen Bevölkerung und insbesondere freudig von den dort noch lebenden „Deutschen Minderheiten“ empfangen. So griffen auch die Männer und Frauen um Edwin Kemnitz den Windhauch der Ostsee von Danzig und den Fall der Mauer in Berlin auf und gründeten am 20. Januar 1992 den Verband der Deutschen Minderheit in Pila. Mit großer Umsicht führt ihr Vorsitzender Edwin Kemnitz bis heute den Verband, der seit dem 22. Dezember 1994 den Ihnen bekannten Namen trägt, zu einer festen Freundschaft mit den Mitgliedern des Heimatkreises Schneidemühl sowie zur Unterstützung der Partnerstädte Cuxhaven und Pila. Der Freundschaftsvertrag wurde am 24. Mai 1996 hier im Dom Kultury unterzeichnet.

Um die Entwicklung der Aussöhnung und Freundschaft der polnischen Bevölkerung Pilas mit den gebürtigen Schneidemühlern haben sich besonders der frühere Stadtpräsident Zbigniew Kosmatka, die Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila, Magister Maria Bochan, sowie Stadtpräsidentin Mirosława Rutkowska-Krupka verdient gemacht. Aus Cuxhaven waren es Oberbürgermeister Albrecht Harten, Amtsmann Werner Kuschel und vom Heimatkreis Schneidemühl der Kulturreferent Egon Lange sowie der langjährige Vorsitzende Johannes Schreiber. Sichtbarer Ausdruck ist der am 27. Mai 2001 eingeweihte Freundschaftsstein am Eingang des Stadtparks, dem die Stadtverwaltung Pilas in den folgenden 15 Jahren ein großzügiges, eindrucksvolles Ambiente gegeben hat. Wir alle sind dankbar, dass er nicht von deutschen oder polnischen Revanchisten geschändet wurde.

Seine Weltkugel symbolisiert die Sehnsucht der Menschen nach Verständigung und Frieden. Die Wappen und Inschriften SCHNEIDEMÜHL - PILA - CUXHAVEN sowie der Text DEN EHEMALIGEN, HEUTIGEN UND ZUKÜNFTIGEN SCHNEIDEMÜHLERN und BYLYM OBECNYM PRZSŁYM PILANOM weisen den Weg, den wir gemeinsam auch in der Zukunft beschreiten wollen.

Die Schneidemühler sterben aus! Der polnischen Bevölkerung und ihrer Jugend wünschen wir weiter große Erfolge beim Aufbau einer modernen Kultur-, Wissenschafts-, Sport- und Industriestadt im Westen Polens. Bitte lassen Sie

unsere Kinder, Enkel, Urenkel und die nachfolgenden Generationen der deutschen Schneidemühler daran teilhaben.

Ihr Stadtpräsident Dr. Piotr Glowski, bei dessen Inauguration und seinem Amtseid ich am 6. Dezember 2010 teilnehmen durfte, hat den Weg eines beispielhaften Neuaufbaus zu einem schöneren Pila in den letzten 7 Jahren eingeschlagen. Die Feierlichkeiten zum 500. Gründungstag der Stadt Snydemole am 4. März 2013 waren ein weiterer Meilenstein zum Ausbau der polnisch-deutschen Freundschaft. Unser Freund Piotr Glowski stellte die Verantwortlichen aus der Bundesrepublik Deutschland, für die Stadt Cuxhaven den Oberbürgermeister Dr. Ulrich Getsch und für den Heimatkreis Schneidemühl mich als damaligen Vorsitzenden (8/2011 bis 8/2015), den am 24. September 1934 im alten Schneidemühler Krankenhaus geborenen Paul Emanuel Nowacki, an seine Seite.

Nachdem ich auch zu Beginn des Jahres 2013 die Redaktion des Schneidemühler Heimatbriefes übernommen hatte und durch seine Neugestaltung bei den Regierungen in Polen und Deutschland lobende Anerkennung erfuhr, setzte ich den Weg der Berichterstattung über die Stadt Pila und seine Deutsche Minderheit auch in der weit verbreiteten Pommernzeitung fort. Ein diesbezüglicher Höhepunkt war meine Rede im Deutschen Bundestag am 15. Oktober 2012 über Flucht und Vertreibung aus Schneidemühl, die Aussöhnung mit den polnischen Bewohnern von Pila und die Unterstützung der hier lebenden Deutschen Minderheit.

Unserem Schneidemühl-Chronisten, meinem Freund Heinz Haase aus Berlin, und seinem Team, seiner Frau Gerhild als Fotografin, mit der Medienfachfrau Mandy Klomp, verdanken wir regelmäßige Einblicke mit seinen Heimatbildern über das schöne Schneidemühl und seine Umgebung vor der Zerstörung am Ende des II. Weltkrieges im Januar/Februar 1945.

Lassen Sie mich zum Ende meiner Ausführungen kommen! Als der Stadtpräsident von Pila mit seiner Delegation, der auch der Direktor des Museums Staszica, Josef Olejniczak, angehörte, am Sonntag, den 18. November 2012 das Schneidemühler Heimatmuseum in der Cuxhavener Abendrothstraße 16 besuchte, war er von der Vielfalt der Ausstellungsstücke

und der historischen Dokumentation der Schneidemühler Stadtgeschichte beeindruckt.

Mit dem anwesenden gesamten Vorstand des Heimatkreises Schneidemühl erörterte Piotr Glowski die Möglichkeit eines Umzuges nach Pila, ohne auf Widerspruch zu stoßen. Sein entsprechendes schriftliches Angebot an mich als Vorsitzenden wurde im Schneidemühler Heimatbrief veröffentlicht. Ablehnungen wurden von den Mitgliedern nicht geäußert.

Am 5. Dezember 2016 wiederholte der Stadtpräsident Dr. phil. Piotr Glowski in seinem Büro im Gespräch mit den Vertretern des Heimatkreises Schneidemühl e.V., Schatzmeisterin Rosemarie Pohl und mir, seine Absicht, der Cuxhavener Heimatstube im neu zu errichtenden Kultur- und Museumszentrum von Pila einen würdigen Standort einzuräumen. Weitere Einzelheiten hierzu habe ich im soeben erschienenen Heimatbrief Nr. 3/2017 veröffentlicht.

Viele noch lebende Schneidemühler Frauen und Männer mit Verstand und großer Liebe für ihre Geburtsstadt sprachen sich für einen Umzug aus, damit unsere Nachkommen, aber auch Besucher und Historiker alles in einer Stadt, dem jetzt polnischen Pila, im Kontext der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte finden. Revanchistische Stimmen einiger Gestirger sind dagegen! Sie scheuten sich nicht, mit massiven Beleidigungen wider die Befürworter zu reagieren. Ein Schönlinker aus dem Vorstand drohte sogar dem Kulturreferenten mit dem Ausschluss aus dem Heimatkreis.

Warten wir die Entscheidung der Mitgliederversammlung beim 35. Bundes-, Patenschafts- und Freundschaftstreffen (24. - 28. August 2017) am Vormittag des 25. August im Rathaus von Cuxhaven ab.

Doch nun wollen wir feiern. Zur Überreichung der Pokale und Medaillen zum 25. Jahrestag der „Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft“ bitte ich den Vorsitzenden Edwin Kemnitz, den Stadtpräsidenten Dr. Piotr Glowski (oder Vertreter) und unsere Schatzmeisterin Rosi Pohl, die diese Reise organisiert hat, auf die Bühne.

*Universitätsprofessor Dr. med. Paul Emanuel Nowacki
Kulturreferent und Chefredakteur des
Schneidemühler Heimatbriefes*

Gemeinsame Busfahrt des Heimatkreises und der Freien Prälatur nach Schneidemühl/Schrotz

Der HK-Schneidemühl zum 25-jährigen Bestehen der organisierten Deutschen Minderheit in PILA (DSKG e.V.) mit dem Festakt am 1. Juli 2017

Das Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl zur Einweihung ihrer Gedächtnis-Kapelle neben der Wallfahrtskirche von SKRATUSZ am 2. Juli 2017

Die Schatzmeisterin des HK-Schneidemühl, Rosemarie Pohl, hatte in mühevoller, monatelanger Vorbereitungsarbeit diese kombinierte Busreise der zwei Vereine zu unterschiedlichen bedeutsamen Anlässen ganz hervorragend organisiert. Auch der Vorsitzende der Freien Prälatur Schneidemühl des Heimatwerkes der Katholiken (Sitz: Görresstraße 22, 36041 Fulda), Christoph Maroscheck, überließ die Hauptarbeit der Planung und Teilnehmerwerbung unserer Rosi. Auch wurden zwei vorbereitende Sitzungen in Fulda durchgeführt.

Mit der Manthey Touristik aus Witten sowie ihrem Geschäftsführer Aloys Manthey, dem früheren Deutsch Kroner, jetzt in Bochum beheimatet, konnte die logistische Planung und Durchführung in sein seit über vierzig Jahren bewährtes! Polen-Reisen-Unternehmen gelegt werden. Alles wurde von der Organisatorin im Schneidemühler Heimatbrief Nr. 2/2017 aufgeführt und in langen Meppener Telefongesprächen, vor allem den ältesten TeilnehmernInnen - alt waren wir ja alle! - erläutert.

Endlich Start am 29. Juni 2017 um 7:00 Uhr am Bochumer Hauptbahnhof mit 16 Teilnehmern. Pünktlich kurz nach 10:00 Uhr Eintreffen des sensationell aussehenden Komfortbusses mit der kunstvollen Bemalung südamerikanischer Motive in Hannover. Der Christus von Rio de Janeiro auf dem Corcovado mit seinem zum Segen weit ausgebreiteten Armen war für uns Reisende im Bus und auch für die staunenden Betrachter an den Straßen ein christlicher Gruß. Die Organisation dieses auf deutschen und europäischen Straßen einmalig fahrenden „Südamerikabusses“ der Fa. Aschemeyer aus Lübbecke zusammen mit dem zuverlässigen, freundlichen Busfahrer Michael Kotlarski war diesmal der wichtigste Beitrag des Heimatfreundes Aloys.

Auf dem ZOB bewachte Rosemarie unser umfassendes Gepäck mit den Pokalen, Medaillen und Gastgeschenken. Dabei könnte ihr ein

Blick in Deutschlands größte Tageszeitung sie schon befürchten lassen, dass der eine oder andere Trickbetrüger angelockt werden könnte. Aber alles okay! Schnelles Einladen durch Michael sowie Weiterfahrt mit 6 Zusteigenden.

Anfängliche Befürchtungen, dass der unmittelbar bevorstehende G 20-Gipfel in Hamburg in Bahnhofsnähe durch Demonstranten und Polizei ein Problem werden könnte, bestätigten sich bei der Einfahrt zum HH-Hbf. ZOB um 12:25 Uhr nicht. Euphorie bei Aloys, Michael und uns! Schnelles Einladen des Gepäcks der 9 weiteren Mitfahrer. Mit den Damen stieg auch ein junger Nordafrikaner in den Bus, wobei vom helfenden „Enkelsohn“ vorne jemand sprach. Dieser hatte aber den Rucksack des Fahrers mit den Papieren, Schlüsseln, einem hohen Geldbetrag vom Fahrersitz gegriffen und aufgeschnallt. Danach verließ er drängelnd, ältere Damen anstoßend, den Bus durch den vorderen Einstieg. Natürlich spurlos in der Menge deutscher und ausländischer Gaffer abgetaucht. Michael betrat nach dem Gepäckverstauen den Bus, sah das „Unglück“ seines leeren Sitzes, schimpfte, den Tränen nah, die Teilnehmerinnen auf den vorderen Sitzen an: „Ihr müsst doch aufpassen! Es darf doch kein Fremder den Bus betreten!“ Aber der „Enkeltrick“ des „Profibetrügers“ hat auch diesmal funktioniert. Sein Ersatz-Busschlüssel hatte er am Bund mit den Gepäcktürenschlüsseln. Weiterfahren war somit möglich, aber der Zeitverlust durch das Rufen der Polizei war nicht zu vermeiden. Zwei Beamtinnen kamen mit der Zeugenbefragung der vorderen Busreihen mit den Heimatfreundinnen Voß, Rutkiewicz, Matthies, Hasenjäger, u.a. zügig voran. Helfer wird vielleicht das Band der Videoüberwachung am Hamburger ZOB.

Nach einer guten Stunde Weiterfahrt in Richtung Bernau zum Bundesbahnhof, immer getreu dem Motto des Busfahrers: „Das Wichtigste ist, unfallfrei und gesund ankom-

men!“ Strömender Regen mit Sturmböen verlangten Michaels ganzes fahrerisches Können. Die 13 „Berliner Zusteiger“ mussten fast zwei Stunden warten. Dann ein freudiger Empfang! Man sieht es der Neubrandenburgerin Ruth Hamann in den Armen von Aloys Manthey an. Eile beim Einladen war nicht notwendig, denn der Busfahrer musste nun noch die gesetzlich vorgeschriebenen 30 Minuten Wartezeit einhalten. Dennoch war jeder froh, als sein Gepäck auch im Bus verstaut war. Für mich war es die letzte Gelegenheit, einen Gruß mit der Deutschen Post an meine Frau Doralies in das Schmerzzentrum nach Osterhofen zu schicken, in dem mein Sohn Dr. med. Nils S. Nowacki als Chefarzt arbeitet. Der Postkasten am Bernauer Bahnhof war aber schon längst vor 18:00 Uhr geleert worden war. Wegen einer akuten Verschlechterung musste Doralies von Nils schon am Montag, den 26. Juni, von unserem Haus in Wettenberg abgeholt werden. Auch sie hatte die Reise voll bezahlt, wollte noch einmal die Geburtsstadt ihres Pauls besuchen sowie Edwin, der sie persönlich eingeladen hatte, zum 25. Jahrestag seines Vereins gratulieren. Nach Abzug seiner Kosten soll der Busunternehmer den Restbetrag dem Büro Kemnitz spenden. Mit Aloys spülte ich den Ärger mit dem Diebstahl aus dem Bus sowie der damit verbundenen Zeitverzögerung mit einem Bier und Wodka im Döner-Restaurant am Bernauer Bahnhof, wo sich einige Teilnehmer mit Proviant versorgten, hinunter.

Dann hieß es endlich Einsteigen und die noch lange Reise nach Schneidemühl über Stettin (Szczecin), also wieder nordöstlich zurück auf der A 11, entlang der „SED-Spitzenfunktionärs- und Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker-Strecke“. An Wandlitz, der SED Bonzen-Siedlung, ihrem Erholungs- und Jagdgebiet Werbellin, vorbei. Aber wen interessieren heute noch die diesbezüglichen Erklärungen des Busleiters. Alle waren müde, nur Rosi und die zugestiegene Eva Pelenus aus Pasewalk, die wir beim Anklamer Pommerntreffen am 1. April 2017 für die Mitfahrt motivieren konnten, lächelten glücklich und hatten sich viel zu erzählen. Die wesentlich kürzere Strecke über die Oder (ODRA) in Küstrin (KOSTRZYN), weiter die Straße Nr. 22 über Landsberg (GORZOW WLKP) in Richtung Deutsch Krone (WAŁCZ) durfte der Bus über diese Oderbrücke nicht

passieren (zu schwer, breit, etc.). Wegen seiner Überlänge (um 50 cm! zu lang für Südamerika von der deutschen Herstellerfirma produziert) konnte der Luxusbus für Südamerika auch nicht ausgeliefert werden. Auch dort strengste Kontrollen der Polizei.

Nun konnten wir mit dem „Schwung des Karnevals von Rio“ und dem „Spuckenden Lama“ die Reise durch Polen antreten. Nach der Oderpassage bei Stettin weiter im früheren Pommern über Stargard (SZCZECINSKI) die Straße 10 nach Deutsch Krone, ehe der Bus dort nach einem „Verfahrensschlenker“ die Straße 10 nach Bromberg (BYDGOSZCZ) über Schneidemühl (PIŁA) fand. Bei meinen ersten PKW-Reisen habe ich mich auch über die Auschilderung nach PIŁA im letzten Moment geärgert und im Heimatbrief mit dem Hinweis bedacht: „Naja, die Deutsch Kroner konnten die Schneidemühler nie so richtig gern haben“.

Nun nur noch 30 km bis Schneidemühl! Die dort Geborenen wurden von einem besonderen Heimatgefühl erfasst, welches die Anstrengungen der Reise vergessen ließ. Die geplante Ankunftszeit von 20:00 Uhr lag nun schon weit hinter uns, aber die Ankunftsfreude kurz nach 22:00 Uhr am Hotel GROMADA PIŁA in der Al. Piastów 15 war bei allen Reisenden sichtbar. Die Hotel-Managerin Kornelia Gutsche hatte mit ihrem Team alles vorbereitet. In Reih und Glied lagen die Zimmerschlüssel auf dem Rezeptionsboard und wurden freundlich von Joanna Kizewska ausgehändigt. Das Gepäck, durch kluge Lagerung im Bus rasch zugeordnet sowie über 4 Aufzüge erst einmal in die Zimmer gebracht. Ein warmes, spätes Abendessen war vorbereitet, ebenso ein kleiner Schluck Sekt zur 'Kreislaufstabilisierung'. Im großen Gastraum war erstmals eine Bierzapfanlage aufgebaut und die freundliche Serviererin Malgorzata Wiczorkiewicz ließ das Lech-Pils zu unserer Erfrischung zügig in die Gläser fließen. Vermisst hatten die Schneidemühler ihren Freund Klaus Giese, der im Auftrag der Hotelleitung die Anreisenden sonst immer humorvoll willkommen heißt.

Nach der Nachtruhe in den überwiegend renovierten Hotelzimmern war es Freitag früh am 30. Juni, 10:00 Uhr, Klaus, der uns im Bus zur Stadtrundfahrt begrüßte. Nach dem reichhaltigen Frühstücksbüffet - einziger Nachteil das

Anstehen an der einzigen, oft defekten Kaffeemaschine, die Hotelleitung sollte zur international üblichen Kaffeekanne auf dem Tisch wechseln! - ließen sich die Teilnehmer ihre gute Laune durch den Sturm und den Platzregen nicht nehmen. Der Bus war bis unter die Eingangsüberdachung von Michael rangiert worden und Rosi trug mit ihrer ansteckenden Begeisterung dazu bei, dass wir uns nun zusammen mit der dazugestiegenen Präsidentin der „Freunde der Stadt Pila“ Maria Bochan auf die Besichtigung freuten. Zuerst besuchten wir die St. Antoniuskirche, dessen 7 m hoher Jesus die Erstbesucher immer wieder beeindruckt und in seinen Bann zieht. Mit großem Interesse folgte die Gruppe den Erläuterungen von Maria Bochan und Klaus Giese. Dem Schneidemühler Heimatbrief vom Dezember 2014 (9. Jahrgang, 6. Ausgabe) hatte ich das Monumentalkruzifix auf der Titelseite unter dem Motto „Jesus gibt uns Hoffnung“ vorangestellt. Gleichsam ein Wunder ist es, dass die berühmte Wandmalerei des Kreuzganges die Nachkriegszeit, als sich die Kirche durch die Benutzung als Pferdestall von den Russen bis zu eineinhalb Meter mit Mist füllte, dies überstanden hat. Jesus, der selbst im Stall zur Welt kam, hielt Wache, verhinderte das Schlimmste. Immer noch Regen, so dass der nun folgende Aufenthalt in der ehemaligen Evangelischen Lutherkirche, gegenüber dem Muzeum Stanisława Staszica w Piłę, wieder einen willkommenen „Unterschlupf“ bot. Unser Busfahrer gehört nicht zu den Ängstlichen, so dass ein naher Ausstieg für seine Reisenden auch einmal aus dem Halteverbot möglich gemacht wird. Die nun Katholische Kirche hat mit ihrer Innenausstattung sowie den teilweise aus Schweden gespendeten Glasfenstern in den letzten Jahren das prunkvolle, katholische Gewand angelegt. Ihr Pfarrer brachte uns mit seinen humorvollen Erläuterungen zweitweise sogar zum Schmunzeln. Danach fuhren wir zur Besichtigung des neu renovierten und modern gestalteten Bahnhofs. Schon am 27. Juli 1851 wurde er mit der Eisenbahnlinie Kreuz - Schneidemühl - Bromberg eröffnet. Diesmal konnte man auch noch den ehemaligen Glanz des „Erste-Klasse-Warteraums“ durch die erhaltenen Reste nachempfinden. Viele großflächige Fotos in den weiteren Räumen einer aktuellen Ausstellung präsentierten den einsti-

gen Stolz der Eisenbahnerstadt Schneidemühl, über die schon der Schneidemühl-Chronist Heinz Haase eindrucksvoll im Heimatbrief und der Pommernzeitung geschrieben hat.

Hier entschied sich auch das Schicksal der Bevölkerung auf der Flucht vor der angreifenden Roten Armee am 26. Januar 1945. Die große Bahnhofsuhr, das wertvollste Erinnerungsstück aus dem Wartesaal, blieb beim Einschlag der ersten Granate am Vormittag um 11:39 Uhr stehen. Glücklicherweise diejenigen, welche mit den Zügen vorher, aber danach noch durch ihren anstrengenden „Kampf“ um einen „letzten Platz“ in den überfüllten Waggons durch den unermüdlichen Einsatz der Eisenbahner in Richtung Westen vor der russischen Front in Sicherheit gebracht werden konnten. Am 9. Februar 1945 wurde der Bahnhof von den Sowjets eingenommen und wegen seines strategischen Ost-West-Knotenpunktes wieder sofort aktiviert. Nach Übergabe des eroberten Pommerns hatten die Polen nun nichts Eiligeres zu tun, als die Bahnhofsschilder „Schneidemühl“ weiß zu überstreichen und durch „PIŁA GŁÓWNA“ (Hauptbahnhof PIŁA) zu ersetzen. Die russischen Lokführer mit den durch sinnlosen Abbau der Fabriken in ihrer sowjetischen Besatzungszone überfüllten Güterwaggons - leider bei Ankunft in der UdSSR nur zum Verschrotten geeignet - zeigten sich orientierungslos. Auf ihren Fahrplänen stand Schneidemühl! So mussten die polnischen Bahnhofsarbeiter die Übermalung entfernen, so dass noch eine längere Zeit den russischen Lokführern „Schneidemühl“ die richtige Ankunft zur Weiterfahrt anzeigte.

Der Besuch der Katholischen Kirche zur Heiligen Familie, früher und jetzt das dominierende Wahrzeichen Schneidemühls/Piłas, war ein weiterer Höhepunkt unserer Busrundfahrt. Ich erinnere mich an meine Zeit als 10-jähriger Ministrant der Familienkirche, an meinen Weg von der Zeughausstraße 7 - das große mehrgeschossige Eckhaus zur Roonstraße, deren kleine Häuser bis heute erhalten sind, wurde komplett weggeschossen - zur Moltkestraße durch den „polnischen Korridor“ bis kurz vor meiner Flucht aus dem brennenden Schneidemühl am Abend des 26. Januar 1945 nordwärts auf der Straße nach Deutsch Krone. Das brennende Schneidemühl konnte ich mit seinem rot leuchtenden Himmel um 22:00 Uhr aus

dem Dreirad-Auto meines Onkels Franz Zillmer, leitender Techniker der Flugzeugwerke, sehen. Vorne in der engen Fahrerkabine Onkel, Franz, mein 8-jähriger Cousin Hans-Georg und meine Tante Hedwig. Ihre Schwester Helene betreute die auf Betten liegenden Cousinen Renate (6), Margitta (2), Hiltrud (unter 1) und ihr Paulchen (10 ½) auf den mit Planen geschützten Kasten teil des Dreirads. Beim Zurückschlagen einer kleinen Planecke konnte ich zurückblicken sowie den Fluchtweg vieler Flüchtlinge seitlich der Straße im tiefen Schnee bei 25 - 30 Grad minus beobachten. Viele Tote am Straßenrand! Prägende Eindrücke für ein ganzes Leben.

Da wir im Heimatbrief schon wiederholt umfassend über die Geschichte und Bedeutung dieser Kirche, zu deren Füßen hunderte gefallene, deutsche Soldaten verscharrt wurden, berichtet haben, will ich hier den Bericht über diese interessante Stadtrundfahrt schließen.

Nachmittags dann die traditionelle Einladung in das Büro der Präsidentin Maria Bochan M.A. in der ehemaligen Friedrichstraße, in Piła die ul. Boh. Stalingradu 7. Dicht gedrängt sitzend bei Kaffee und Kuchen, den ihre fleißigen Mitarbeiterinnen servierten, entwickelte sich eine gute Stimmung. Die Reiseleiterin Rosi überreichte eine Orchidee und würdigte die Verdienste Marias für die Stadt Schneidemühl als ehemalige leitende Bibliothekarin der Stadt Piła und unseren Heimatkreis. Das Abendessen im Hotel GROMADA ab 19:00 Uhr führte dann zum Ende dieses ersten schönen Tages. Da es keine feste Sitzordnung gab, fanden sich auch an den anderen Tagen morgens und abends wechselnde Tischnachbarn zum Kennenlernen und für interessante Gespräche. Für mich ergaben sich besonders informative Gespräche mit der lustigen Stendalerin, Heimatfreundin Evelin Schneider, Ruth Hamann aus Neubrandenburg sowie Gisela Schäfer, die wenig Bekanntes über ihre Treffen in Kirchmöser, wo es viele Schneidemühler Eisenbahner hin verschlagen hatte, berichteten.

Am Samstag erwartete uns dann der erste Höhepunkt dieser besonderen Reise. 25-jähriges Bestehen der organisierten Deutschen Minderheit in Schneidemühl (DSKG e.V.) waren mit dem Vorsitzenden Edwin Kemnitz - seit 1992 ohne Unterbrechung! - und seinem Team im ehemaligen Theater am Danziger Platz,

dem Dom Kultury auf dem Plac Staszica 1, zu feiern. Am Vormittagsausflug nach Königsblick, der ehemaligen deutsch-polnischen Grenze, dem Besuch des Friedhofs der internationalen Gefangenen im 1. Weltkrieg nahm ich nicht teil.

Die Gruppe machte abschließend zum Fototermin am Schneidemühlstein vor dem Eingang des Stadtparkes halt. Gisela Schild, eine Schneidemühlerin in 2. Generation, hat mir sehr schöne Bilder davon, sowie weitere vom neuen Schneidemühl gesendet. Sie werden die ganzseitige Einladungsseite in der Pommernzeitung zum 35. Bundes-, Patenschafts- und Freundschaftstreffen vom 24. - 28. August 2017 in Cuxhaven schmücken. Danke, Gisela! (siehe ihr Bericht in diesem HB). Vielleicht gibt es dort ein Wiedersehen? Edwins Team, Maria Bochan und andere Pilaer sind auch dabei! Leider war man spät dran, aber auch hungrig. Geschuldet der „langweiligen“ Bedienung im GROMADA, kam die Gruppe verspätet ins Theater. Die einzige Panne dieser Reise! Schwamm drüber! Rosemarie schaute sich immer wieder im Theatersaal um, wo blieben denn Unsere? Auch ich war vor meiner Festansprache etwas angespannt. Endlich eröffnete der Vorsitzende Edwin Kemnitz in dem nun mit über 400 Gästen fast bis auf den letzten Platz gefüllten Theatersaal den Festakt und hieß eine ganze Reihe hochrangiger Politiker aus Großpolen, die Bevollmächtigte der nationalen und ethnischen Minderheiten, Maria Krupecka, einen Vertreter des Generalkonsulats der Deutschen Bundesrepublik in Deutschland in Danzig, den Starosta Powiatu Pilskiego, Eligiusz Komarowski (Landrat), die Vorsitzende des Stadtparlaments, Maria Kubica, in Vertretung des Stadtpräsidenten Dr. Piotr Glowski sowie die Vertreter aus Deutschland Rosemarie Pohl, Horst Vahldick, Paul Nowacki und Freunde der „Landsmannschaft Westpreußen“, Vertreter der Deutschen Minderheit in Konitz u.a. herzlich willkommen.

Der Landrat E. Komarowski überreichte nach seiner Rede mit einem großen Plakat (Spende?) ein eindrucksvolles Geschenk. Weitere kurze Grußworte folgten. Dann wurde ich zu meiner Festansprache mit der Überbringung der Grußworte und Glückwünsche des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Frank-Walter Steinmeier, an das Rednerpult gebeten - siehe den Abdruck in diesem Heimat-

brief -. Als Schlussredner bat ich dann den Vorsitzenden Edwin Kemnitz, die Vertreterin des Stadtpräsidenten, Maria Kubica, und unsere Schatzmeisterin, Rosemarie Pohl, auf die Bühne. Edwin Kemnitz überreichten Rosemarie und ich einen großen Pokal. Frau Maria Kubica nahm von mir den Pokal für den Stadtpräsidenten in Empfang, wofür sie sich sehr herzlich beim Heimatkreis Schneidemühl aus der Partnerstadt Piła bedankte.

Inschriften Pokal Kemnitz:

Dem Vorsitzenden der Deutsche
Sozial-.Kulturelle Gesellschaft in
Schneidemühl e.V.
Edwin Kemnitz
zum 25-jährigen Jubiläum
Festakt 1. Juli 2017 – Dom Kultury PIŁA

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V.
gratuliert!
Schatzmeisterin Rosemarie Pohl
Kulturreferent und Chefredakteur
Schneidemühler Heimatbrief
Universitätsprofessor Dr. med. Paul E.
Nowacki

Inschriften Pokal Glowski:

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. dankt
dem Stadtpräsidenten von PIŁA
Dr. inz. Piotr Glowski
für die Unterstützung der deutschen
Minderheit und der Pflege des Andenkens
an die Stadt Schneidemühl
Cuxhaven und Piła 1. Juli 2017

Zum 25-jährigen Jubiläum der Deutsche
Sozial-Kulturelle Gesellschaft in
Schneidemühl e.V.
Überreicht während des Festaktes im Dom
Kultury am 1. Juli 2017 in Piła von:
Rosemarie Pohl -Schatzmeisterin-
Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Kulturreferent und Chefredakteur
Schneidemühler Heimatbrief

konnte dann Rosemarie überreichen. Schon Wochen vor dem Festakt hatte ich der Schatzmeisterin die Einrichtung einer „Spendenaktion für die Deutsche Minderheit im polnischen Piła“ empfohlen, die im Heimatbrief Nr. 2/2017, S. 14 abgedruckt wurde. Unerwartet und besonders erfreulich konnte an den Vorsitzenden Edwin Kemnitz für seinen Verein ein Spendenbetrag von 800,-- Euro übergeben werden. Noch einmal präsentierten sich die vier Akteure auf der Bühne, wo sie mit Beifall bedacht wurden. Die von Edwin vorgesehene Zeit für den offiziellen Teil wurde eingehalten - seine ständige Sorge also unbegründet! Die Festgäste konnten sich auf das kulturelle Programm freuen.

Dann doch noch eine kurze Unterbrechung. Heimatfreundin Rosi Pohl hatte das Gründungsmitglied und den 2. Vorsitzenden der DSKG, Johannes Skowiera, auf die Bühne gebeten. Er erhielt als Erster des Vereins die vom Heimatkreis Schneidemühl e.V. inaugurierte Medaille zum 25-jährigen Jubiläum mit dem Datum 1. Juli 2017 in Piła. Die Inschrift am Sockel: „13. Februar 1945. Zerstörung und Untergang der Stadt Schneidemühl durch die Rote Armee. Übergabe an Polen - danach PIŁA mit der Deutschen Minderheit“ erinnert noch einmal an die schwere Zeit der zurückgebliebenen Kinder und Jugendlichen nach dem II. Weltkrieg.

Besonders freudig wurde dann der „Chor der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl“ begrüßt. Diesmal ohne die leider schwer erkrankte Chorleiterin Eva Branachdrag aus Flatow, aber wieder mit der gekonnten Akkordeonführung durch Andreas Geballa sowie der Frontsängerin Dorota Wisniewska. Sie schaffen es immer wieder, durch die alten pommerschen Heimatlieder manche Träne zum Fließen zu bringen, aber dann auch stimmungsvoll Freude bei den Zuhörern zu erwecken. Das Lied „Rote Rosen“ (*Rote Rosen, rote Rosen, sind die ewigen Boten der Liebe, Rote Rosen, rote Rosen, die bekommst Du darum auch von mir. Rote Rosen, rote Rosen, sagen alles was ich Dir verschweige, Rote Rosen, rote Rosen, die versprechen, ich bleibe bei Dir.*) brachte Schunkelbewegung in die Reihen. Welch eine schöne Geste, als die Tochter von Helena Tomalak (ausgezeichnete Stimme im Chor!), Eva Nowak aus Ujście (Usch) in den vorderen Reihen hierzu wunderbare Rosen verteilte. Meine schmückte in einer

Ein Blumenpräsent mit besonderem Inhalt

Wasserflasche bis zum Ende unseres Aufenthaltes am 5. Juli das Hotelzimmer. Lange erwartet dann die Stimmung und Schwung in den Theatersaal bringende „Kapeli Bawarskiej Bawarock“. Unermüdlich schallte die Stimme der Sängerin in Begleitung ihrer 3 Musiker in bayrischen Lederhosen (Trompete, Klarinette, Akkordeon, u.a.) durch den Theatersaal.

Zum Ende der Festveranstaltung gegen 17:30 Uhr freuten wir uns alle auf das Festessen und ein gemütliches Beisammensein im Hotel GROMADA. Edwin und sein Team ließen es sich nun nach polnischem Brauch nicht nehmen, die geladenen Gäste und Freunde mit einem großartigen Büffet in zwei festlich geschmückten Sälen an großen runden Tischen zu bewirten. Die Vorfreude ist dem Festredner Paul Nowacki anzusehen. Erschöpft, aber glücklich, genoss unser Freund Waclaw Polasik, der wieder die gesamte Festveranstaltung gefilmt hat, mit seiner Frau das Festbankett. Die Schatzmeisterin und ich hatten das Glück, am hintersten Tisch bei einer Gruppe Frauen der Deutschen Minderheit aus Schernikow zu sitzen. Interessante Informationen zum Leben dieser Frauen, wobei die Tochter von Frau Olewink, Erika Kowalonek, ein 200 Personen fassendes Restaurant und Café besitzt. Sie hat uns alle bei der nächsten Schneidemühl-Busfahrt - von Rosi Pohl schon für September 2018 geplant! - eingeladen. Dazu gesellte sich immer wieder unsere treue Freundin Hella Tomalak. Noch lange bildeten sich Gesprächsgruppen und ein bedeutsamer Tag für die Deutsche Minderheit näherte sich mit größter Anerkennung und Dank der Gäste seinem Ende.

Mit der Fahrt nach Schrotz am Sonntag, den 2. Juli, zur Messfeier in der Wallfahrtskirche und Einweihung der Gedächtniskapelle zur Erinnerung an das Bestehen der „Freien Prälatur Schneidemühl“ begann nun der Höhepunkt für unsere mitreisenden katholischen Freunde. Ihr Vorsitzender Christoph Maroscheck hat für unseren Heimatbrief 4/2017 sehr interessant den vielseitigen Tagesablauf beschrieben. Erwähnen möchte ich die besonderen Verdienste der dynamischen Astrid Wienke, die vor Ort in Pila den Bau der Kapelle organisierte und vorantrieb. Als Rosemarie und ich sie am 5. Dezember 2016 in ihrem schönen Haus im Neubaugebiet der Radosna 15, besuchten, ka-

men leichte Zweifel auf. Wird die Kapelle zum 2. Juli fertig werden? Die Sorge um ihren schwer erkrankten Mann Johannes Wienke, der selbst Rosi, mit der die Ehepaare Wienke und Erwin Pohl Jahrzehnte freundschaftlich verbunden waren, nicht mehr erkannte. Vor Ort in Schrotz wusste der Pfarrer in dieser Vorweihnachtszeit (siehe Bild 17 im HB 1/2017) nichts Positives zu berichten und der unvollendete Rohbau auf der Golgata-Anhöhe wirkte trostlos. Aber Astrid, ihre Helfer und die polnischen Bauarbeiter haben es geschafft. Wunderbar präsentierte sich die Kapelle, als zur nachmittäglichen Prozession Maria, die Schrotzer Mutter Gottes, die Wolken zur Seite geschoben hatte und die kleine Kapelle im strahlenden Sonnenschein mit ihrem zartrosa-farbenen Anstrich leuchtete. Welch ein schöner Tag, auch für den uns durch den Tag - das gemeinsame Essen im nach dem Brand neu errichteten geräumigen Essens- und Verkaufsraum, bei der Messe in der Kirche, bei der Prozession, beim Kaffeetrinken, dem abschließenden Orgelkonzert - führenden Weihbischof der Diözese Köslin-Kolberg, em. Pawel Cieslik.

In seiner Messfeier in Würdigung der Mutter Gottes von Schrotz, die uns den Weg zu Gott weist, hat mich seine Predigt mit dem politischen Bekenntnis zur Aussöhnung und Frieden zwischen Polen und Deutschen in einem zusammenwachsenden Europa sehr beeindruckt. Die Hilfe Marias soll uns den Schutz auf den Straßen dieser Welt geben, unseren Lebensweg begleiten, im Dunkel der Nacht uns Orientierung geben, zu Christus führen, Heilung für die Kranken erbitten sowie jeden Einzelnen an die Hand nehmen und sein Lebensschiff in den sicheren Hafen führen. So sprach der Bischof von den besonderen Verdiensten Johannes Wienkes, der nun im Krankenhaus auf dem Stadtberg in der „Einsamkeit seiner Nacht“ ärztlich betreut und gepflegt wird. Welche Freude wäre es für ihn gewesen, wenn er seinem Enkelsohn beim Ministrieren der Bischofsmesse hätte sehen können. Mit ihrer wunderbaren Stimme trug die Sängerin Petra König-Gurian aus Lüdenscheid das Ave Maria von Bach in die Kirche der Mutter Gottes von Schrotz.

Mich erinnerte es an das Flügelspiel des Organisten der Posener Kirche und sein Ave

Maria in seiner Wohnung im Sommer 1944, in die mein Opa, der Molkereimeister Viktor Gorny vom nahen Urntal (heute Kaźmierz) - in Schneidemühl das kleine Milchgeschäft neben der Post, dann von den Nazis nach Polen abgeordnet - seine beiden Töchter Hedwig Zillner, meine Mutter Helene und den fast 10-jährigen Paulchen mitgenommen hatte. Noch heute ist mir seine Anweisung im Ohr: „Mädchens, der Krieg ist verloren! Wir treffen uns alle bei eurem Bruder Bruno in Schönebeck bei Magdeburg“. Er hat es schwerst zusammengeschlagen von den Polen, nach ihrer Befreiung durch die Russen, als Todkranker geschafft. Wir blieben durch die Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner auf der Flucht nach dort in Stendal „hängen“. Der Organist mit jüdischen Wurzeln wurde noch im KZ umgebracht. Entschuldigen Sie, liebe Schneidemühler HeimatfreundInnen, das Abweichen in die persönliche Erinnerung. Aber dieser bewegende kirchliche Tag in Schrotz wird vielen von uns an sein Lebensschicksal als Flüchtling erinnert haben.

Unsere Vorfreude auf den Tagesausflug am Montag, den 3. Juli, war groß. Jeder wollte die kleinen Städte im Schneidemühler Hinterland und natürlich Deutsch Krone sehen. Die Reiseleiterin hatte den gebürtigen Jastrower, Manfred Dosedall, mit der Organisation sowie Erklärungen im Bus beauftragt. Erster Aufenthalt in Krojanke (Krajenka), wo der dort ansässige Jan Skowiera zusammen mit dem Pfarrer eine Besichtigung der Kirche vorbereiten sollte. Es lief wohl etwas schief? Der Pfarrer musste erst aus dem Bett geholt werden. Missmutig begrüßte er unsere Gruppe in lockerer Morgenkleidung. Zuerst glaubte er, wir wären eine Touristikgruppe, welche in der Kirche nur ein Museum sieht. Nach Aufklärung über Schrotz sowie Gebet und Gesang mit Präses B. Klatt erklärte er dann stolz die Besonderheiten seiner schönen Kirche.

Statt uns einen Eindruck von den dann angefahrenen Städten Flatow (Zlotow), Jastrow (Jastrowie), Deutsch Krone (Walcz) zu vermitteln, beschränkte sich Manfred auf die Besichtigung von Friedhöfen. Im sehr schön im Wald gelegenen Ausflugslokal und Restaurant UROCZYSKO, 2,5 km vor Jastrow sowie in der Nähe des Denkmals der bei den Kämpfen im Februar 1945 zerstörten Brücke sollte mit einer bereitstehenden Suppe eine kurze Pause be-

ginnen. Ein vergessener Anruf über die Uhrzeit der Busankunft verlängerte die Wartezeit in einer sonst trostlosen Waldgegend. Die Besitzer sind aber für ihre gut schmeckende Suppe und den Kuchen sowie ihre Bemühungen für ein zügiges Servieren zu loben. Vom Grab der Jastrower Ehrenbürgerin Edeltraud Nagel wird Manfred Dosedall vielleicht im nächsten Heimatbrief berichten. Nach der Durchfahrt durch Deutsch Krone, ohne Chance eines Busstopps, führte uns der Busunternehmer zu dem Grab seines Vaters. Wir lauschten seinen Ausführungen, mit welchem Geschick er bei den Verhandlungen mit den örtlichen Behörden diese würdige deutsche Grabstätte der Familie Manthey am Rande eines Polenfriedhof in Arndfelde aufbauen konnte.

Nach zügiger Rückfahrt ins Hotel freuten wir uns auf die abendliche Erholung. Die Bedienteten hatten in einem Extraraum eine festliche „Hufeisentafel“ aufgebaut. Vorher berichtete ich in bedrückter Stimmung von dem verunglückten und völlig ausgebrannten Dresdner Seniorenbus in den frühen Morgenstunden mit 18 Toten sowie Schwerverletzten. Ein Grund, noch einmal unseren Busfahrer Michael Kotlarski für seine umsichtige Fahrweise zu loben. Nun war es aber genug mit traurigen Anlässen an diesem Tag. Wie versprochen, hatte Klaus Giese einen Musiker (Akkordeon) mitgebracht, so dass die Stimmung, unterstützt durch eine Wodka-Runde des Diamantpaares Hans und Christel Kukla, stieg. Die bühnenreife Vorführung von Rosi und Pfarrer Klatt, der zum „Otto“ mutierte, begeisterte alle. Tief in die Augen blickend fragte Rosi ihren Otto beim Theaterbesuch: „Otto, es stinkt hier so wie zu Hause! Hast du auch wirklich frische Socken angezogen?“ Was er stets bejahte. Zum Schluss zog er aber dann die gebrauchten Stinkstrümpfe aus seinen Smokingtaschen! Lachen und Beifall. So wurde gesungen, getanzt, getrunken bis weit nach 23:00 Uhr. Der lustigste Abend!

Am Dienstag, den 4. Juli - unser Bus durfte an diesem Tag wegen der gesetzlichen Ruhevorschrift nicht bewegt werden - setzte sich die Gruppe zum nahen Rathaus (URZAD MIASTA PILY), wo wir um 10:00 Uhr erwartet wurden, in Bewegung. Die Schatzmeisterin und der Kulturreferent waren schon vorher im Büro des Präsidenten, um Geschenke abzugeben, denn Dr. Piotr Glowski war leider in diesen Tagen auf

einer nicht verschiebbaren Dienstreise. Wie jedes Mal, freundlichster Empfang durch die Chefsekretärin Alesandra Gawronska. Leider spricht sie kein Deutsch, Englisch oder Russisch und wir bedauerlicherweise nicht die schwierige polnische Sprache. Schnell eilte dann die sehr gut deutsch sprechende Büroleiterin der Präsidentin, Danuta Nowak-Boguslawska, herbei. Sie ist die Ansprechpartnerin des HK-Schneidemühl für alle offiziellen Unternehmungen in Piła. So hatte sie schon den Vortragsraum im Erdgeschoss mit den audiovisuellen Hilfsmitteln und Gastgeschenken für unsere Gruppe vorbereitet. Alle durften Platz nehmen und auf die Begrüßung der Vizepräsidentin und Wirtschaftsfachfrau für Piła, Beata Dudzinska, warten. Ihre geringe zeitliche Verzögerung im Haus nutzte ich aus, um die Vorschläge des Präsidenten für das neue Museum und Kulturzentrum, in welches gegebenenfalls die Cuxhavener Heimatstube großzügig sowie repräsentativ aufgenommen werden könnte, zu erläutern.

Die deutsche Geschichte der Stadt Schneidemühl findet bei den polnischen Bewohnern und Offiziellen größtes Interesse, was schon bei den 500-Jahr-Feiern durch großflächige Plakatierungen der schönsten deutschen Gebäude und Plätze in Friedenszeiten deutlich wurde.

Dann durften wir den Ausführungen der Vizepräsidentin Dudzinska mit einer Power-Point-Präsentation über die Fortschritte des Aufbaus von Piła und den wirtschaftlich-kulturellen Zusammenschluss zu einem Großpolen-Ring folgen. Leider war der Übersetzer Denisoff, ein sehr langer Bekannter von Rosi aus dem Rathaus, für die Seniorenohren im hinteren Bereich zu leise. Aber niemand protestierte.

Zum Schluss konnten wir der Vizepräsidentin einige Heimatbriefe und die Medaille zum 25-jährigen Bestehen der DSKG überreichen. Sie hat sich gefreut, bedankt und der Reisegruppe noch weitere schöne Stunden in Piła, ihrem Geburtsort Schneidemühl, gewünscht.

Am Spätnachmittag das traditionelle Bigos-

Abschiedsessen in den Büroräumen der Deutschen Minderheit in der ul. 11 Listopada 3 a (Tel. + Fax: 0048 67213-54-94). Edwin ruft und alle kommen! Dicht gedrängt, bis auf den letzten Stuhl besetzt, erfreuten wir uns an den gedeckten Tischen. Fleißige junge Helferinnen hatte man engagiert. Eine großzügige Spende von Aloys Manthey mit über 800,- Euro aus den nicht in Anspruch genommenen Halbpensionen im Hotel. Kurze Dankesreden und danach die Auszeichnung verdienter Mitglieder der DSKG e.V. mit den Gratulationsmedaillen des HK Schneidemühl e.V. durch Rosemarie Pohl und Paul Nowacki.

Die Medaillen und die Pokale wurden für unseren Heimatkreis wieder sehr preiswert vom Pokal-Studio in Heuchelheim (bei Gießen) angefertigt. Auf der folgenden Liste sind die Geehrten aufgeführt, für die sich Hella Tomalek mit einer sehr emotional vorgetragenen Rede über die Flucht und dem Schicksal ihrer Familie bedankte:

Edwin Kemnitz, Johannes Skowiera, Werner Klimek, Adelhard Klimek, Ernst Kolander, Helene Tomalak, Ewa Urbaniak, Waclaw Polasik, Andrzej Niskiewicz, Krystyna Rybakowska, Maria Bochan, Helga Rymon-Lipinska und Konrad Wegner.

Dann hieß es Abschied nehmen! Noch einige Erinnerungsfotos, beschwingt zum Hotel und dann das übliche schnelle in die Koffer „schmeißen“. Der Morgenablauf war von Rosi mit Kornelia Gutsche zeitlich straff geplant und jedem Teilnehmer/jeder Reisenden ausgehändigt worden. Frühstück am Mittwochmorgen, den 5. Juli, pünktliche Abfahrt ab 7:00 Uhr. Nun steuerte Michael den Bus in umgekehrter Streckenreihenfolge nach Hause. Alle Stationen - Bernau, Hamburg, Hannover, Bochum - wurden pünktlich angefahren. Glücklicherweise wieder zu Hause, nach erlebnisreichen Tagen. Unermüdlich kümmerte sich im Bus „die Mutter der Kompanie, unsere Rosi, um jeden Fahrgast. Dank von uns allen an die Reiseleiterin Rosemarie Pohl: „Das hast du gut gemacht!“

Paul E. Nowacki

Mein Schneidemühler Heimatbild

Ansichtskarten aus dem alten Schneidemühl - „Das sind erlebte Visitenkarten“ Teil II



Liebe Pommersche Heimatfreunde, liebe Schneidemühler und alle Leser des „Heimatbriefes!“

Das Erstaunlichste und Bemerkenswerteste und für mich das Wertvollste ist, dass trotz der leider immer

kleiner werdenden Erlebnisgeneration die Anzahl der Zuschriften, mit Bitten, Wünschen, Ergänzungen und Danksagungen an mich nicht abgenommen, sondern nachweislich zugenommen hat. Diese Tatsache bestätigt die hohe Bedeutung des Heimatbriefes und den unschätzbaren Wert des Wirkens unseres Chefredakteurs Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki für die bleibende Erinnerung sowie die Würdigung der uns brutal geraubten Heimat!

Im Ausdruck besonders interessiert, bewegend und dankbar waren die Zuschriften nach Erscheinen des 1. Teils meiner Serie zu den alten Ansichtskarten. Und wie im letzten „HB“ März/April vorinformiert habe ich mich in Erfüllung der vielen Leserwünsche ans Werk gemacht und den 2. Teil erarbeitet, wozu ich hiermit heute allen Landsleuten schöne Erinnerungen und Entspannung wünsche!



Die Südseite des Fachwerkbauers „Neues Schützenhaus“ Bergstr. - Im Stadtpark.

Lassen Sie mich mein heutiges „Schneidemühler Heimatbild“ beginnen mit einem wörtlichen Zitat des erst kürzlich verstorbenen Altkanzlers Helmut Schmidt, der so viel bedeutende Bücher geschrieben und viel beachtete,

aussagestarke Veröffentlichungen in der nationalen und internationalen Presse gemacht hatte, das eigentlich schon immer als Motto über meinen Arbeiten stand und so auch über der heutigen steht: „Das geschriebene, gedruckte Wort ist im Online-Zeitalter wichtiger als je zuvor, es ist eine den Menschen noch wirklich erreichende, nachhaltige Denkschrift, es ist die erlebbare Visitenkarte der Kommunikation“.



Sedan- Ecke Westendstraße, 2. Haus links mein Elternhaus. 1920

Vorerst aber will ich – in guter Tradition – drei spezielle Leserbiten erfüllen. Einmal die von Frau Erika Waschull aus D-48565 Steinfurt, Johanniterstr. 56, die mir zu dem Titelbild des „HB“ Januar/Februar 2017 mit dem Geburtshaus von Stansilaw Staszic schrieb, dass es außer diesem schönen Fachwerkhaus noch weitere bemerkenswerte Fachwerkbauten in Schneidemühl gab. Deshalb bat sie um Veröffentlichung eines Bildes des Neuen Schützenhauses im Stadtpark eines wirklich imposanten Fachwerkbauers. Auch diese Zuschrift zeigt, wie aufmerksam der „Heimatbrief“ von unseren Landsleuten gelesen wird. Das „Neue Schützenhaus“ war und ist ein beredtes Zeugnis hoher deutscher Fachwerkbaukunst in Ostpommern! Da ich in meiner „Ansichtskarten-Serie“ so bewegend von meinem Elternhaus in der Sedanstr. 9 schrieb, fragten 2 Leserinnen aus der Westend-Sedanstraße - also damals unmittelbare Nachbarn - an, ob es denn von der Sedanstraße auch noch Bildmaterial gäbe, weil beide Einsenderinnen in der Nr.9 Bekannte hatten und dort als Kinder ein- und ausgingen. Sie hatten liebevolle Erinnerungen an dieses schöne Wohnhaus umgeben von gepflegten

Gärten. Vier Einsender/innen, deren Wohnstätten einmal „Im Grunde“ waren, baten nach Möglichkeit um ein Foto davon: Diese Wohnanlage mit einer guten Infrastruktur in den Endzwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaut, war schon damals städtebauliches Vorbild weit über unsere Heimatstadt hinaus und Architekten aus dem ganzen Reich kamen zu Besichtigungen nach Schneidemühl für Anregungen geplanter Bauten in ihren Städten. Das Wohngebiet „Im Grunde“ erstreckte sich von der Rüter Allee bis hin zur Berliner Straße. Bemerkenswert die verschiedenen Formen der hohen Dachaufbauten auf jedem Gebäude und die architektonisch sehenswerten Runddurchgänge zwischen den gewollt bogenförmig angelegten Wegen und Zufahrten zwischen den beiden Magistralen Rüter Allee und Berliner Straße. Unbedingt erwähnenswert an dieser Stelle ist, dass der von den Schneidemühlern hochgeschätzte Oberbürgermeister Franz Stöhr in dem „Im Grunde-Teil“ zur Berliner Straße hin, in der Nr. 7 wohnte.



„Im Grunde“ Blickrichtung Rüter-Allee



„Im Grunde“ Berliner Str. „Blickrichtung Friedrichstr. Bildmitte das Wohnhaus des Bürgermeisters Dr. Stöhr

Dr. Stöhr hatte die Tradition seines Vorgän-

gers Dr. Karl Krause - die größte und modernste Brücke Schneidemühls trug bis 14. Februar 1945 seinen Namen - im Ausbau und Aufschwung Schneidemühls würdig fortgesetzt. Der Nationalsozialist, Geschäftsführer der NS-DAP-Reichstagsfraktion, Franz Stöhr, hatte 1934 Dr. Krause als OB abgelöst. Mit Beginn des II. Weltkrieges setzte er sich nach Polen ab. Neuer Oberbürgermeister von Schneidemühl wurde am 27. April 1939 Friedrich Rogausch.



„Im Grunde“ im Frühjahr 2016. Foto: Gerhild Haase

Eines der wenigen historischen Gebäude, die die heldenhaften Verteidigungskämpfe unserer Heimatstadt im Februar 1945 mit verhältnismäßig geringen Schäden überstanden haben ist die Freimaurer Loge an der nördlichen Front des Hindenburg Platzes. Der dazu gehörende Garten dahinter ein wahres botanisches Paradies.

Da wenig darüber bekannt ist, habe ich von diesem Ensemble 2 Fotos einer hist. Ansichtskarte von 1915, produziert und vertrieben durch die Buchhandlung Louis Teuffel, Posener Str. Nr. 18, für meine Ansichtskartenserie ausgewählt. Das Hauptgebäude mit der märchenhaften Gartenanlage wurde 1823 von der Freimaurerei „Borussia“ - damals noch am Alten Markt erbaut. Es verfügte innen über prächtige Säle und Zimmer, die einem Schloss gleichkamen und den Reichtum der Freimaurer präsentierten. Für den allergrößten Teil der Schneidemühler blieben sie geheimnisvoll. Mitglieder waren die einflussreichsten und bekanntesten Persönlichkeiten Schneidemühls, wie z.B. Heinrich Behnke, der Besitzer des elegantesten und größten Hotels, des Zentral-

Hotels, Bismarck-/ Ecke Posener Str., Paul Dreier, Weinstubenbesitzer am Neuen Markt, Gustav Eichstädt, Besitzer und Herausgeber der „Schneidemühler Zeitung“. Albert Kornführer, Direktor der größten Molkerei, ebenso der von mir in einigen meiner erschienenen Heimatbriefe würdigend genannte Bürgermeister Gustav Wolff. Auch der Architekt Max Popp, der für das Projekt der Luther-Kirche in der Bromberger Vorstadt verantwortlich war, gehörte zu den Schneidemühler Freimaurern.

politisches, wirtschaftliches, kulturelles und technisches Zentrum im Ostdeutschen Raum haben werden lassen. Sie dürfen nicht vergessen werden. Wie das Foto unserer Heimatfotografen Gerhild Haase vom Frühjahr 2016 zeigt, ist der Stadt Pila und den Investoren Anerkennung auszusprechen, für die „fast“ originalgetreue Restaurierung sowohl zum Hindenburg Platz hin, wie auch der Nebenbauten dieses wahrhaft historischen Gebäudes. Jetzt befindet sich dort eine Businesshochschule.



Loge Borussia, Schneidemühl
Logengarten



Die Freimaurerloge 2016 als Businesshochschule.
Foto: Gerhild Haase



Das Ensemble der Freimaurerloge „Borussia“ zur
Straßenfront Alter Markt, später unser Hindenburg
Platz, Schneidemühl 1914

Als „Schneidemühl-Chronist“ gedenke ich - und das ganz bestimmt im Namen meiner Landsleute - dankbar dieser Eliten, die durch ihr ernstes und verantwortungsvolles Handeln und teils hoher persönlicher Finanzierungen aus unserer Stadt ein hochentwickeltes

Ein weiteres bauliches Kleinod war das auf der Ansichtskarte des Bruno-Scholz-Verlages 1932 produzierte Bild des „Reichsschülerheimes“ auf der Mewishöhe, das weithin sichtbar über ganz Schneidemühl ragte, von dem aber auch rein gar nichts mehr übriggeblieben ist. Aber erst einmal will ich die schönen Erinnerungen an die Mewishöhe und das markante „Reichsschülerheim“ im Adressbuch der Stadt Schneidemühl von 1938, Seite 386 mit „Stadtverwaltung (Reichsschülerheim)“ - Ziegelstraße 3 ausgewiesen, vor unserem geistigen Auge noch einmal wiedererstehen lassen, um dann abschließend sein trauriges Schicksal zu schildern. Die „Mewishöhe mit ihren sie umgebenden „Lehmkaulen“ - jeder Schneidemühler kannte diese Namen - war eine bemerkenswerte natürliche Erhebung im Südwesten Schneidemühls. Wenn ich ausführe, dass jeder Schneidemühler - egal aus welchem Stande - die „Mewishöhe“ und seine volkstümliche Bezeichnung „Lehmkaulen“ kannte, dann sage ich das als Chronist mit voller Berechtigung und nenne an dieser Stelle stellvertretend für alle

Schneidemühler den aus langem Schneidemühler Geschlecht stammenden Dr. med. Josef Stukowski, Friedrichstr. 37, der bis zur letzten Stunde als Oberstabsarzt im Hauptlazarett Moltkestr. wirkte. Am 14.2.1945 wurde er von der Roten Armee gefangen genommen. Die Ärzte wurden nun durch die brennende Bismarckstr. zum russischen Gefechtsbefehlsstand im Reichsschülerheim getrieben. In seinem Buch „Bis zuletzt in Schneidemühl“ schreibt er auf Seite 32, ich zitiere wörtlich: „Auf dem Marsch zur Mewishöhe wurde an den „Lehmkaulen“ halt gemacht.“ Bis zu seiner Kultivierung ein wahrhaftes Naturparadies von wildgewachsenen Bäumen und Sträuchern jeder Art. 1880 zog der in Pension gegangene Bürgermeister von Zempelburg Hermann Mewis nach Schneidemühl, um in unserer aufstrebenden Stadt seinen Lebensabend zu verbringen. Aber trotz seines Ruhestandes wirkte er sofort im Schneidemühler „Verschönerungsverein“ mit und konzentrierte seine Hauptkraft auf die Kultivierung dieser bemerkenswerten Anhöhe. Der seit Jahrzehnten entstandene Wildwuchs wurde gerodet, Wege und Stufen angelegt und viele verschiedene Baumarten angepflanzt. Auf seiner höchsten Stelle wurde ein hölzerner Aussichtsturm gebaut, von dem aus den vielen Besuchern die ganze Stadt buchstäblich zu Füßen lag!

Die Finanzierung war recht teuer und wurde zu 75 % durch den Magistrat und zu 25 % durch Spenden reicher Schneidemühler erbracht. In einer Feierstunde am 18. Mai 1886 wurde dieses gärtnerische Meisterwerk eingeweiht und aus Dankbarkeit und zu Ehren seines Schöpfers das ganze Areal „Mewis-Höhe“ getauft.

Ich glaube jeder Schneidemühler kannte diese Perle unserer Heimatstadt, die dann knapp 50 Jahre später nach 2-jähriger Bauzeit durch das Reichsschülerheim seine Zierde aufgesetzt bekam.

Stadtbaurat Hildt und Stadtbaumeister Bast schufen diesen repräsentativen mehrgeschossigen Bau und krönten ihn in der Mitte des Daches mit einem prächtigen Fahnenturm. Man nehme mir mein Schwärmen nicht übel, wenn ich an dieser Stelle sage, dass es für uns als Jungen ein unbeschreiblich stolzes Gefühl war, wenn an Staatsfeiertagen oder zu besonderen

Anlässen von diesem höchsten Punkt der Stadt die deutsche Fahne hoch über unserem deutschen Schneidemühl wehte!

Da Schneidemühl ja erwiesenermaßen eine „Schulstadt“ war, standen die 40 Zimmer für auswärtige Schüler zur Verfügung, in deren kleineren Orten rings um Schneidemühl es eben nur die Volksschule gab. Aber in Schneidemühl Gymnasium, Lyzeum, Handels- u. Höhere Handelsschule, Berufs- und Haushaltungsschule, Musikschule u.a.m.



Das „Reichsschülerheim“ auf der Mewishöhe 1932

Am 3.12.1928 wurde diese neue Errungenschaft in so herrlicher Lage seiner Bestimmung übergeben. Aber auf noch eine weitere Besonderheit in dieser Region will ich hinweisen: Für die „Brandtsche Ziegelei“ in der unmittelbaren Umgebung der „Mewishöhe“ waren durch außerordentlich günstige Lehm- und spezielle Sandvorkommen die Anlagen sehr günstig, so dass der Unternehmer Karl Brandt die erste Ziegelbrennerei schuf. Das Ergebnis waren viele Arbeitsplätze. Der Bau der Ziegelstraße, in der er in der späteren Nr.58 seine sehenswerte Villa errichtete, aber auch durch die Ausschürfungen entstanden drei tiefe Teiche/Seen. Schon bald sprach man von den „Brandtschen Lehmkaulen“ - und so blieb es bis an Schneidemühls bitterem Ende. Trotzdem erbaute der Fabrikant Hugo Hertell Ende des 19. Jahrhunderts noch eine zweite Ziegelbrennerei in der nahen Schmiedestraße. Für mich ist diese ganze Region meiner Geburtsstadt von besonders bleibender Erinnerung geprägt, überwiegend von sehr schöner, aber auch trauriger: 1942 erfüllten mir meine Eltern nach längerem Sparen meinen lang gehegten Wunsch und ich bekam zu Weihnachten ein Paar exzellente Schlittschuhe. Seit diesem freudigen Ereignis

erlebte ich auf der größten der drei Lehmkaulen wunderschöne Stunde des Eislaufens.

Dort tummelten sich täglich hunderte junge aber auch ältere Schneidemühler bei diesem Vergnügen. Ich sehe meinen lieben Vater Heinrich heute noch vor meinem geistigen Auge am Rande der Eislauffläche mit seiner qualmenden Pfeife im Munde stehend - und das auch bei meist 18-22 Grad minus - und mich beobachtend, dass mir auch ja gar nichts passierte! Aber nach einer gewissen Begleitungszeit ging ich dann alleine mit meinem Schulfreund Karl-Heinz Keetz, Sohn des Kolonialwarengeschäfts- und Restaurantbesitzers Wilhelm Keetz - Ecke Sedan-Westendstraße zu diesem immer wieder schönen Winterspaß. Den habe ich in so schöner Form und gemeinsamer Harmonie mit so vielen hunderten Menschen nie mehr in meinem Leben erlebt.



Schneidemühls größter Vergnügungspalast „Das Höcherlbräu“ 1914

Das war für mich die schöne Seite um die Mewishöhe. Die traurige war, dass direkt an ihr vorbei unser allerletzter Weg im deutschen Schneidemühl war, nämlich unser Fluchttag, am 25. Januar 1945, gegen 20 Uhr. Von meinem Elternhaus marschierten meine Mutter und ich mit unserem mit wenigen Habseligkeiten beladenen Schlitten von der Sedanstr. 9 durch die Martinstraße zu unserem Sammelpunkt RAW. Die Martinstraße verlief ja nur wenige Meter von den „Lehmkaulen“ entfernt daran vorbei. Das unheilvolle, Schreckliches ankündigende Grollen der Kanonen des Feindes lastete schwer auf uns. Ein letzter Gruß war die im sternklaren, mondhellen leuchtende Eisfläche der „Lehmkaulen“, wo ich als Junge so viele

sorgenfreie Stunden erlebt hatte. Von dem repräsentativen „Reichschülerheim“ gibt es heute nicht mehr die geringste Spur, obwohl dieses Gebäude bis zu Ende der Verteidigungskämpfe am 14. Februar 1945 erhalten geblieben war, denn dort befand sich der Gefechtsbefehlsstand der Roten Armee. Es wurde, wie so viele wertvolle Gebäude nach der Einnahme der Stadt durch die sich „Befreier“ nennende Sowjets vernichtet. Den traurigen, immer unverständlich bleibenden Kommentar dazu gebe ich mit der wörtlichen Wiedergabe aus dem Buch „Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl einst und heute“ Seite 182: „Durch den Beschuss und die Straßenkämpfe wurde viel beschädigt und zerstört. Die später angelegten Brände aber, taten das Meiste. Bis in den Juni 1945 hinein wurden noch Häuser abgebrannt.“

Lassen Sie mich, liebe „HB“-Leserinnen und Leser, am Ende mit etwas Schönerem aus unserer Heimatstadt schließen, und zwar mit dem wertvollen Zeitdokument der einstmals kolorierten historischen Ansichtskarten des wohl schönsten und prächtigsten Ball- und Konzerthauses, dem „Höcherlbräu“. Inhaber war die größte Bayerische Brauerei Höcherl. Diese bunte Ansichtskarte wurde vom Schneidemühler Verlag R. Andreas 1900 produziert und in allen Buchhandlungen Schneidemühls vertrieben. Das „Konzerthaus Höcherlbräu“ war ein Besuchermagnet.

Im großen Tanzsaal und im romantischen Garten vergnügten sich täglich hunderte Menschen Schneidemühls und das natürlich besonders an den Wochenenden. Wieder kann ich nur zu dieser gastronomischen Perle sagen:

Lang, lang ist alles her...

Mit diesem „Heimatbrief“ ist es mir ein ehrliches Anliegen, ja aufrichtiges Bedürfnis, mich für die vielen von unseren Landsleuten erhaltenen Gratulationen zu meinem 87. Geburtstag herzlich zu bedanken und Dank auszusprechen für die guten Wünsche und Anerkennung meiner Heimatarbeit durch die Redaktion des Schneidemühler Heimatbriefes.

Weihe der Gedächtniskapelle

der Freien Prälatur Schneidemühl in Schrotz

Während der diesjährigen Fahrt nach Schneidemühl, die gemeinsam vom Heimatkreis Schneidemühl und dem Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl angeboten wurde, fand am 02.07.2017 die Weihe der Gedächtniskapelle der Freien Prälatur Schneidemühl im Marienwallfahrtsort Schrotz (Skrzatusz) statt.

Die Kapelle soll auf ehemaligem Prälaturgebiet dauerhaft an die Freie Prälatur Schneidemühl, ihre Geschichte und Oberhirten erinnern. Sie ist somit eine Brücke zwischen Gestern und Heute.

Die Freie Prälatur Schneidemühl entstand nach dem I. Weltkrieg aus den beim Deutschen Reich verbliebenen Teilen der Erzdiözese Gnesen-Posen und der Diözese Kulm. Das Prälaturgebiet war nicht zusammenhängend und reichte von der Ostseeküste im Norden bis Schlesien im Süden.

Direkt nach dem I. Weltkrieg entstand zunächst die Erzbischöfliche Delegatur Tütz. 1926 wurde der Sitz der aus der Erzbischöflichen Delegatur Tütz entstandenen Apostolischen Administratur durch Prälat Maximilian Kaller nach Schneidemühl verlegt. 1930 wurde Prälat Kaller in der Schneidemühler Kirche zur Heiligen Familie zum Bischof des Ermlands geweiht.

1929 wurde aus der Apostolischen Administratur Schneidemühl die „Prälatura Nulius Schneidemühlensis“, die auf Deutsch als Freie Prälatur Schneidemühl bezeichnet wurde. Oberhirte der neuen Prälatur wurde 1931 der Berliner Domherr Dr. theol. Franz Hartz. Er hatte für das ihm unterstehende Gebiet fast die gleichen Rechte und Pflichten wie ein Diözesanbischof. Prälat Dr. Hartz blieb bis Ende Januar 1945 in Schneidemühl, bevor er auch auf die Flucht Richtung Westen gehen musste.

Nach dem Ende des II. Weltkriegs wurde die Seelsorge der Flüchtlinge und Vertriebenen aus der Freien Prälatur Schneidemühl durch Heimatgottesdienste, Begegnungstreffen, Wallfahrten und die Herausgabe des Johannesboten bis in die Gegenwart fortgeführt.

Die Wallfahrtskirche in Schrotz entstand zwi-

schen 1687-1694 im sogenannten italienischen Jesuiten-Barockstil. Verehrt wird in der Wallfahrtskirche eine Pieta der schmerzhaften Muttergottes mit Christus. Gemäß der Legende befand sich die Pieta in einer Kirche im Tützer Gebiet. In einer anderen Quelle wird die Kirche von Mellentin genannt. Entweder durch protestantische Bilderstürmer oder schwedische Soldaten, die während des Schwedisch-Polnischen Krieges (1655-1660) Kirchen in der Tützer Gegend verwüsteten, wurde die Pieta in einen See oder Dorfteich geworfen. Die Quellen sind hier leider nicht eindeutig. Ein Schneidemühler Töpfer fand die Pieta und brachte sie nach Schrotz. Es gibt verschiedene kirchlich anerkannte Berichte über Gnadenerweisungen und Wunder, die mit der Pieta verbunden sind. Ein Förderer von Schrotz war der polnische König Jan III Sobieski, der hier für den Sieg über die Türken vor Wien beten ließ.

Bereits von Weiten konnte man vom Bus aus die rot-weiß angestrichene Wallfahrtskirche und unsere, in ähnlichem Stil errichtete Kapelle, sehen.

Nach einem kleinen Mittagessen im neuerichteten Pilgerheim von Schrotz begann der Gottesdienst in der Wallfahrtskirche. Zelebranten waren der emeritierte Weihbischof der Diözese Köslin-Kolberg Pawel Cieslik, der Präses für die Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl Pfarrer Bernhard Klatt und der Schneidemühler Dekan Stanislaw Oracz. Weihbischof em. Cieslik stammt aus der Gegend von Flatow und ist den Gläubigen aus der Freien Prälatur Schneidemühl durch viele Begegnungen und gemeinsame Messfeiern in Schrotz während der vergangenen Wallfahrten bekannt und freundschaftlich verbunden.

In seiner auf Deutsch und Polnisch gehaltenen Predigt dankte Weihbischof em. Cieslik allen Wohltätern und Unterstützern von Schrotz und des Kapellenbaus. Einer der ältesten Namen für einen Wohltäter ist Ponitfex, was Brückenbauer bedeutet. Der II. Weltkrieg und der eiserne Vorhang haben Polen und Deutsche getrennt und Brücken zerstört. In den vergangenen Jahrzehnten habe sich die Prälaturianer das Brückenbauen zur Aufgabe

erlebte ich auf der größten der drei Lehmkaulen wunderschöne Stunde des Eislaufens.

Dort tummelten sich täglich hunderte junge aber auch ältere Schneidemühler bei diesem Vergnügen. Ich sehe meinen lieben Vater Heinrich heute noch vor meinem geistigen Auge am Rande der Eislauffläche mit seiner qualmenden Pfeife im Munde stehend - und das auch bei meist 18-22 Grad minus - und mich beobachtend, dass mir auch ja gar nichts passierte! Aber nach einer gewissen Begleitungszeit ging ich dann alleine mit meinem Schulfreund Karl-Heinz Keetz, Sohn des Kolonialwarengeschäfts- und Restaurantbesitzers Wilhelm Keetz - Ecke Sedan-Westendstraße zu diesem immer wieder schönen Winterspaß. Den habe ich in so schöner Form und gemeinsamer Harmonie mit so vielen hunderten Menschen nie mehr in meinem Leben erlebt.



Schneidemühls größter Vergnügungspalast „Das Höcherlbräu“ 1914

Das war für mich die schöne Seite um die Mewishöhe. Die traurige war, dass direkt an ihr vorbei unser allerletzter Weg im deutschen Schneidemühl war, nämlich unser Fluchttag, am 25. Januar 1945, gegen 20 Uhr. Von meinem Elternhaus marschierten meine Mutter und ich mit unserem mit wenigen Habseligkeiten beladenen Schlitten von der Sedanstr. 9 durch die Martinstraße zu unserem Sammelpunkt RAW. Die Martinstraße verlief ja nur wenige Meter von den „Lehmkaulen“ entfernt daran vorbei. Das unheilvolle, Schreckliches ankündigende Grollen der Kanonen des Feindes lastete schwer auf uns. Ein letzter Gruß war die im sternklaren, mondhellen leuchtende Eisfläche der „Lehmkaulen“, wo ich als Junge so viele

sorgenfreie Stunden erlebt hatte. Von dem repräsentativen „Reichschülerheim“ gibt es heute nicht mehr die geringste Spur, obwohl dieses Gebäude bis zu Ende der Verteidigungskämpfe am 14. Februar 1945 erhalten geblieben war, denn dort befand sich der Gefechtsbefehlsstand der Roten Armee. Es wurde, wie so viele wertvolle Gebäude nach der Einnahme der Stadt durch die sich „Befreier“ nennende Sowjets vernichtet. Den traurigen, immer unverständlich bleibenden Kommentar dazu gebe ich mit der wörtlichen Wiedergabe aus dem Buch „Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl einst und heute“ Seite 182: „Durch den Beschuss und die Straßenkämpfe wurde viel beschädigt und zerstört. Die später angelegten Brände aber, taten das Meiste. Bis in den Juni 1945 hinein wurden noch Häuser abgebrannt.“

Lassen Sie mich, liebe „HB“-Leserinnen und Leser, am Ende mit etwas Schönerem aus unserer Heimatstadt schließen, und zwar mit dem wertvollen Zeitdokument der einstmals kolorierten historischen Ansichtskarten des wohl schönsten und prächtigsten Ball- und Konzerthauses, dem „Höcherlbräu“. Inhaber war die größte Bayerische Brauerei Höcherl. Diese bunte Ansichtskarte wurde vom Schneidemühler Verlag R. Andreas 1900 produziert und in allen Buchhandlungen Schneidemühls vertrieben. Das „Konzerthaus Höcherlbräu“ war ein Besuchermagnet.

Im großen Tanzsaal und im romantischen Garten vergnügten sich täglich hunderte Menschen Schneidemühls und das natürlich besonders an den Wochenenden. Wieder kann ich nur zu dieser gastronomischen Perle sagen:

Lang, lang ist alles her...

Mit diesem „Heimatbrief“ ist es mir ein ehrliches Anliegen, ja aufrichtiges Bedürfnis, mich für die vielen von unseren Landsleuten erhaltenen Gratulationen zu meinem 87. Geburtstag herzlich zu bedanken und Dank auszusprechen für die guten Wünsche und Anerkennung meiner Heimarbeit durch die Redaktion des Schneidemühler Heimatbriefes.

Weihe der Gedächtniskapelle

der Freien Prälatur Schneidemühl in Schrotz

Während der diesjährigen Fahrt nach Schneidemühl, die gemeinsam vom Heimatkreis Schneidemühl und dem Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl angeboten wurde, fand am 02.07.2017 die Weihe der Gedächtniskapelle der Freien Prälatur Schneidemühl im Marienwallfahrtsort Schrotz (Skrzatusz) statt.

Die Kapelle soll auf ehemaligem Prälaturgebiet dauerhaft an die Freie Prälatur Schneidemühl, ihre Geschichte und Oberhirten erinnern. Sie ist somit eine Brücke zwischen Gestern und Heute.

Die Freie Prälatur Schneidemühl entstand nach dem I. Weltkrieg aus den beim Deutschen Reich verbliebenen Teilen der Erzdiözese Gnesen-Posen und der Diözese Kulm. Das Prälaturgebiet war nicht zusammenhängend und reichte von der Ostseeküste im Norden bis Schlesien im Süden.

Direkt nach dem I. Weltkrieg entstand zunächst die Erzbischöfliche Delegatur Tütz. 1926 wurde der Sitz der aus der Erzbischöflichen Delegatur Tütz entstandenen Apostolischen Administratur durch Prälat Maximilian Kaller nach Schneidemühl verlegt. 1930 wurde Prälat Kaller in der Schneidemühler Kirche zur Heiligen Familie zum Bischof des Ermlands geweiht.

1929 wurde aus der Apostolischen Administratur Schneidemühl die „Prälatura Nulius Schneidemühlensis“, die auf Deutsch als Freie Prälatur Schneidemühl bezeichnet wurde. Oberhirte der neuen Prälatur wurde 1931 der Berliner Domherr Dr. theol. Franz Hartz. Er hatte für das ihm unterstehende Gebiet fast die gleichen Rechte und Pflichten wie ein Diözesanbischof. Prälat Dr. Hartz blieb bis Ende Januar 1945 in Schneidemühl, bevor er auch auf die Flucht Richtung Westen gehen musste.

Nach dem Ende des II. Weltkriegs wurde die Seelsorge der Flüchtlinge und Vertriebenen aus der Freien Prälatur Schneidemühl durch Heimatgottesdienste, Begegnungstreffen, Wallfahrten und die Herausgabe des Johannesboten bis in die Gegenwart fortgeführt.

Die Wallfahrtskirche in Schrotz entstand zwi-

schen 1687-1694 im sogenannten italienischen Jesuiten-Barockstil. Verehrt wird in der Wallfahrtskirche eine Pieta der schmerzhaften Muttergottes mit Christus. Gemäß der Legende befand sich die Pieta in einer Kirche im Tützer Gebiet. In einer anderen Quelle wird die Kirche von Mellentin genannt. Entweder durch protestantische Bilderstürmer oder schwedische Soldaten, die während des Schwedisch-Polnischen Krieges (1655-1660) Kirchen in der Tützer Gegend verwüsteten, wurde die Pieta in einen See oder Dorfteich geworfen. Die Quellen sind hier leider nicht eindeutig. Ein Schneidemühler Töpfer fand die Pieta und brachte sie nach Schrotz. Es gibt verschiedene kirchlich anerkannte Berichte über Gnadenerweisungen und Wunder, die mit der Pieta verbunden sind. Ein Förderer von Schrotz war der polnische König Jan III Sobieski, der hier für den Sieg über die Türken vor Wien beten ließ.

Bereits von Weiten konnte man vom Bus aus die rot-weiß angestrichene Wallfahrtskirche und unsere, in ähnlichem Stil errichtete Kapelle, sehen.

Nach einem kleinen Mittagessen im neuerichteten Pilgerheim von Schrotz begann der Gottesdienst in der Wallfahrtskirche. Zelebranten waren der emeritierte Weihbischof der Diözese Köslin-Kolberg Pawel Cieslik, der Präses für die Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl Pfarrer Bernhard Klatt und der Schneidemühler Dekan Stanislaw Oracz. Weihbischof em. Cieslik stammt aus der Gegend von Flatow und ist den Gläubigen aus der Freien Prälatur Schneidemühl durch viele Begegnungen und gemeinsame Messfeiern in Schrotz während der vergangenen Wallfahrten bekannt und freundschaftlich verbunden.

In seiner auf Deutsch und Polnisch gehaltenen Predigt dankte Weihbischof em. Cieslik allen Wohltätern und Unterstützern von Schrotz und des Kapellenbaus. Einer der ältesten Namen für einen Wohltäter ist Ponitfex, was Brückenbauer bedeutet. Der II. Weltkrieg und der eiserne Vorhang haben Polen und Deutsche getrennt und Brücken zerstört. In den vergangenen Jahrzehnten habe sich die Prälaturianer das Brückenbauen zur Aufgabe

gemacht. Durch Wallfahrten, vielfältige Hilfe und Unterstützung wurden Brücken gebaut und ein anderes Bild der Deutschen vermittelt. Weiter sprach Weihbischof em. Cieslik über Maria, die uns Orientierung in unserem Leben geben kann, da sie auf Christus hinweist.

Ergreifend war das von einer Mitreisenden nach der Kommunion gesungene Ave Maria von Bach/Gounot.

Nach der Messfeier zogen die Prälaturianer, Freunde und Gäste in einer Prozession hinter der Prälaturfahne den Weg von der Wallfahrtskirche zur Gedächtniskapelle hoch.

Die Kapelle liegt auf einer Anhöhe im Kreuzweggarten hinter der Wallfahrtskirche mit direktem Blick auf diese.

In der Kapelle befindet sich eine Steintafel mit den Oberhirten der Gläubigen aus der Freien Prälatur Schneidemühl. Die Auflistung be-

ginnt 1920 mit Prälat Weimann und endet 2009 mit Visitator em. Grabs. Eine separate Infotafel beschreibt in Deutsch und Polnisch die Geschichte der Freien Prälatur Schneidemühl. Zu beiden Seiten des Kreuzes im Chorraum der Kapelle hängen Bilder von Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten, die auf die Johanneskirche in Schneidemühl verweisen.

Die Weihe der Kapelle erfolgte bei Sonnenschein durch Weihbischof em. Cieslik und Präses Klatt. Im Anschluss an die feierliche Zeremonie wurde zu Kaffee und Kuchen im Pilgerheim eingeladen. Ein kleines Orgelkonzert in der Wallfahrtskirche mit Werken von u. a. Johann Sebastian Bach, Franz Schubert und Wolfgang Amadeus Mozart rundete diesen

Busreise nach Schneidemühl/Pila

Altersmäßig gehöre ich zur jüngeren Generation (1950 geboren), habe über Schneidemühl nur aus wenigen Erzählungen meiner inzwischen verstorbenen Mutter erfahren. Mein Interesse bezog sich zum einen auf den familiären Hintergrund. Das Elternhaus meiner Mutter steht noch – in der ehemaligen Königsblicker Straße, jetzt ul. Vitosa -, und ist sehr schön restauriert worden. Ich habe Kontakt zu einer Bewohnerin, die aber in diesen Tagen nicht anwesend war.

Zum anderen interessiert mich aber auch das neue, wiederaufgebaute Pila. Ich bin beeindruckt, wie schön sich die breiten Straßen, die teilweise modern gestalteten Plätze, die alten restaurierten sowie die neuen bunten Gebäude und die Grünanlagen zu einem sehenswerten Bild zusammenfügen. Die Gwda schlängelt sich malerisch durch den Ort. Pila erscheint gepflegt, modern und einladend. Auch wenn ich persönlich in diesen Tagen kaum Kontakt zu Einheimischen hatte, überwog doch das Gefühl, in der Stadt willkommen zu sein. Da mich meine Bekannte zu einem Besuch eingeladen hat, und, wie ich feststellte, eine tägliche Busverbindung zwischen Hannover und Pila besteht, werde ich wohl demnächst wieder dorthin fahren.

Die diesjährige Fahrt empfand ich als sehr besonders. Viele Teilnehmer/Innen kannten sich schon länger, man kam miteinander schnell ins Gespräch, es gab eine persönliche Nähe, die sehr tiefgreifend und teilweise fürsorglich war. Sicherlich begründet in der gemeinsamen Geschichte der Vertreibung, ebenso im relativ hohen Alter der Mitreisenden. Ich bin beeindruckt von dem Engagement, dem physischen und psychischen Einsatz jedes Einzelnen, auch der Deutsch-Sozialen Gesellschaft. Für mich waren die Berichte sehr interessant, die ich von einzelnen hörte. Berichte aus einer vergangenen Zeit, die heute absolut unvorstellbar erscheint.

Vor allem der Heimatfreundin Rosemarie Pohl möchte ich für ihren persönlichen Einsatz, ihre Besorgnis und ihre Empathie danken. Sie hat das Programm sehr flexibel gestaltet, mit viel Rücksicht auf die Belange der Teilnehmer/Innen, die zum Teil auf einen Rollator angewiesen waren.

In dem Bewusstsein, dass diese Fahrt vermutlich die letzte ihrer Art gewesen ist, bin ich sehr froh, dass ich einmal dabei sein konnte.

Auch Ihnen, Herr Professor Nowacki, vielen lieben Dank für Ihre Mühe!

Gisela Schild

Der Weg zum Eigenheim 1939 – 1945!

Meine Eltern, Johann Heymann und Gertrud Heymann geb. Tykwer, heirateten 1928. Im Elternhaus meiner Mutter bezogen sie die Mansardenwohnung. Der Großvater hatte 1925 von der Familie Lück aus der Sandstraße, an der Franz-Seldte-Straße in Koschütz einen Hektar Acker und Bauland erworben. 1926 baute er an der Ecke Frieden-Straße/Franz-Seldte-Straße ein Eigenheim. Sein Haus im Mühlenweg zu Koschütz verkaufte er wegen zu nasser Kellerräume. Er war Maurerpolier, Bruder des Bauunternehmers Tykwer aus der Bromberger-Straße. Ältere Schneidemühler werden sich noch an die Tykwerschens Häuser in der Bromberger-Straße erinnern. Auch die Möbelfabrik Paul Teske hatte ihren Anfang auf dem Gelände des Bauunternehmers Tykwer. 1929 übertrug mein Großvater zwei Töchtern und einem Sohn, in der Franz-Seldte-Straße einen Bauplatz von je 1200 Quadratmetern. Des Weiteren übertrug er einem Sohn in der Frieden-Straße ebenfalls einen Bauplatz von gleicher Größe. Der Baugrund meiner Eltern lag direkt anschließend am Hausgarten der Eltern. Alle Kraft und Freizeit wurde jetzt dafür eingesetzt die Voraussetzung zu schaffen, selbst ein Eigenheim zu errichten.



Alter Friedhof Koschütz (Pila), Neue Umzäunung, 2010

Zur damaligen Zeit war der Mann in der Regel der Ernährer der Familie. Wie konnte man eine Quelle zum Sparen öffnen? Die Idee Selbstversorger wurde in Angriff genommen. Im hinteren leicht ansteigenden Teil des Grund-

stücks legten sie einen Gemüse und Obstgarten an. Das Stallgebäude der Großeltern war groß genug, um ein Schwein, eine Ziege und Kleinvieh zu halten. An zwei Stellen in der Stadt organisierte mein Vater eine Sammelstelle für Kartoffelschalen und Gemüseabfälle mit zweimal wöchentlicher Abholung. Durch die Waldnähe war es leicht, zum Kochen und Heizen, Brennholz zu sammeln. Auf Kahlschlägen wurden Stubben für die Winterheizung gerodet. Ein Rückschlag durch Inflation und Arbeitslosigkeit musste hingenommen werden. 1930 verlor mein Vater seine Arbeit im Reichsbahnausbesserungswerk. 1933 dann Einstellung. als Maschinist im Sägewerk Deutsch-USch für die Herstellung von Strom durch Dampfkraftumwandlung. Er fuhr täglich die 14 km Sommer wie Winter mit dem Fahrrad zur Arbeitsstelle.

Ich habe oft abends im Winter an den zugefrorenen Gaubenfenstern auf die Heimkehr meines Vaters gewartet, Zur besseren Sicht kratzte oder hauchte ich Löcher in die vereisten Scheiben. Dadurch konnte ich besser das Fahrradlicht meines Vaters erkennen, wenn er in unsere Straße einbog und ich verkünden konnte, der Vater kommt. Ich empfing ihn an der Treppe und er übergab mir die Karbitlampe. Ich durfte dann, auf der Holzkiste sitzend, die Lampe säubern und für den nächsten Tag mit Karbit auffüllen.

1934 kauften meine Eltern eine Parzelle Baggenland - halb Wiese, halb Acker - von der Familie Templin aus Koschütz. Genügend Kartoffeln, Rüben und Heu für das Vieh war nun vorhanden. Das Vieh wurde gestreut mit Herbstlaub, Stroh vom Großvater und im Winter wurde auf den überschwemmten, zugefrorenen Lachtkabrachlandwiesen das abgestorbene Gras gemäht und zum Streuen eingebracht.

1936 konnte mein Vater zu den Fea-Werken Schneidemühl in den zweiten Schichtbetrieb wechseln. Die wechselstromerzeugende Dampfmaschine war moderner. Spon und Späne wurden durch Rohre zur Verbrennung geblasen. Der Stundenlohn betrug zu dieser Zeit 0,70 Reichspfennig. Es fielen oft Reparaturen an. Rohre in der Dampfmaschine mussten gewalzt, Kessel gereinigt und bei Transmissio-

nen Riemen gekürzt werden. Diese Arbeiten wurden an den Wochenenden als Überstunden verrichtet. Die Arbeiten zur Vorbereitung auf das Bauen wurden vorangetrieben. Eine Wasserpumpe wurde gesetzt, ein großer Schuppen für Holz und Geräte in Eigenarbeit gebaut. Das Grundstück wurde eingezäunt. Ein Restposten Kalksandsteine, ausreichend für Keller und Grundmauern, konnte billig vom Kalksandsteinwerk Hammer gekauft werden. Im Sommer 1939 kam die Genehmigung zum Bau von Haus, Stall und Waschküche. Der Platz für das Eigenheim war so platziert, dass später ein Anbau möglich war. Die ganze Familie machte sich daran mit Schippe und Schubkarre den Keller und Grundmaueraushub zu tätigen. Der Mutterboden wurde in einer entlegenen Ecke aufgeschüttet. Ein Teil der tiefer liegenden Sandschicht konnte als Schmiersand zum Mauern verwandt werden. Zum Löschen des Brandkalks wurde eine Grube ausgehoben. Zur Unterkellerung war nur die halbe Hausfläche vorgesehen. Zwischenzeitlich war bei der Stadt Schneidemühl ein Antrag auf Zuteilung von Bauholz und Zement gestellt worden. Schon zu dieser Zeit waren Baumaterialien zwangsbewirtschaftet. Hier ein Auszug aus der Bewilligung Vierjahresplan, Regelung der Bauwirtschaft: Der Herr Präsident des Landesarbeitsamtes Pommerns in Stettin hat sich mit der Durchführung des 4. Bauvorhabens bei Verwendung von höchstens 16 cbm Nadelholz und einer Tonne Zement einverstanden erklärt. Dann kam urplötzlich der Schock: Einzug meines Vaters zum Landsturm und darauf folgend der Polenfeldzug mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht am 1. September 1939. Der II. Weltkrieg mit der Zerstörung und Eroberung Schneidemühls vom 26. Januar bis zum 13. Februar 1945 war das Ende unserer Geburtsstadt.

Der erste Koschützer, Paul Teske, verlor bei den Kämpfen sein Leben. Kurz nach Beendigung der Kampfhandlungen in Polen wurde diese Einheit aufgelöst und sie kehrte zu den zivilen Aufgaben zurück. In den Herbsttagen 1939 gelang es dann doch noch das gesetzte Ziel der Kellerfertigstellung zu erreichen. Der Bruder meines Vaters und ein Schwager, beide Maurer, trugen maßgebend an den Wochenenden zur Fertigstellung von Keller und Grundmauern bei. Die Familie übernahm dabei die

Handlangerarbeiten. Die Mauern wurden abgedeckt und bis zum Frühjahr winterfest gemacht. 1940 engte sich die Materialbeschaffung noch mehr ein: Überall gab es Wartezeiten. Der zivile Sektor stand hinten an. Viele Hausbauer mussten ihre angefangenen Bauten stilllegen. Die Fea-Werke, mit der Herstellung von Baracken betraut, waren ein wichtiger Betrieb geworden. Man baute neue Hallen oder erweiterte sie. Das Kesselhaus wurde teilweise abgerissen und vergrößert, eine zweite Dampfmaschine für die Stromerzeugung installiert. Mein Vater bekam die Erlaubnis, die Ziegelsteine zu bergen. So blieb er nach der Frühschicht dort und putzte Steine. An den Wochenenden brachten Pferdefuhrwerke der Fea-Werke die Steine nach Koschütz. Die Kutscher hatten einen Nebenverdienst. Mein Großvater, schon 68 Jahre alt und kränklich, übernahm jetzt die Maurerarbeiten. Die Familie handlangerte ihm dabei.



Das umgebaute Elternhaus des Autors, Franz-Seldte-Str., Koschütz, 2010

In der Firma stufte man meinen Vater als Unabkömmlichen ein; es war ja ein kriegswichtiger Betrieb. Bei Schweißarbeiten in der Schlosserei des Werkes fiel Karbitschlamm an, der zum verbessern des Mauermörtels verwendet werden konnte. So musste ich einige Male zum Schichtwechsel nach der Schule mit einem verlängerten Handwagen 7 km weit zum Werk an der Selgenauer-Straße fahren. Wir luden zwei Fässer mit dieser Schlempe auf, das Fahrrad meines Vaters dazu und dann den Weg zurück durch die Stadt bis Koschütz. Wir brauchten Gerüststangen. Auch hier musste für zehn Gerüststangen ein Antrag zur Genehmigung eingeholt werden. Im Döberitzer Forst wurden sie

bereitgestellt und abgeholt. Gerüstbretter hatte mein Großvater. Dachziegel waren gar nicht zu bekommen. Mein Vater hatte noch private Verbindungen zu Freunden aus seiner Tätigkeit im Reichsbahnausbesserungswerk. So ergab es sich, dass er dort gebrauchte, verrußte Dachziegel erwerben konnte. In diesem Zustand konnten die Dachziegel nicht aufgelegt werden. In einem Bottich wurde dem Wasser etwas Salzsäure zugegeben und dann jeder Ziegel einzeln mit langstieliger Bürste gesäubert. Sie erstrahlten im alten Glanz. Im Herbst 1940 war der Rohbau vom Haus und Stall so weit, dass die Spitzdachkonstruktion gerichtet werden konnte. Das Bauholz und die Zimmerleute kamen vom Fea-Werk. Neben den Gebäuden wurden die Dachstühle vorgefertigt und aufgestellt, erst dann auf Haus und Stall aufgesetzt. Das Bauholz kostete 400 RM. Das Raufbringen der Dachziegel übernahm die Familie und die Firma Kapitzke verlegte sie fachgerecht. Über den Winter bauten wir die Holzdecken ein und füllten sie mit Grudeasche auf. Für den Verputz wurden dann die Decken mit einem Schilfrohrdrahtgeflecht benagelt. Im Frühjahr 1941 verputzte der Bruder meines Vaters die Innen und Außenwände. Für den Großvater waren diese Arbeiten zu schwer. Die Schreinerarbeiten, Fenster, Türen und Fußböden übernahm die Firma Wunsch. Glasarbeiten die Firma Birth. An die Firma für die Elektroarbeiten erinnere ich mich nicht mehr. Ein Baukreditantrag von 1600 RM wurde bei der Deusch-Kroner Sparkasse gestellt und bewilligt. Die Feuerversicherung von der Schweizer-Helvetia war auf 7000 RM angesetzt. Zuletzt wurden die Kachelöfen eingebaut. Das Wohnhaus beinhaltete 85 Qua-

dratmeter Wohnraum, zwei Zimmer, Wohnküche, Speisekammer unten und oben zwei weitere Zimmer. Dazu Waschküche im Stallgebäude, Toilette als Anbau. Den Einzug in die unteren Räume konnten wir im Herbst 1941 vollziehen. Im Sommer 1942 konnten meine Schwester mit 7 und ich mit 13 Jahren die oberen Zimmer beziehen. Lange Freude war uns nicht beschert. Die Kampfhandlungen 1945, trotz Hauptkampflinie, hatte unser Haus mit kleinen Beschädigungen überstanden. Anfang Dezember 1945 wurden wir von den Polen ausgewiesen. Ich war 16 Jahre alt, gerade eine Woche aus der Internierung Swerdlowsk Ural zurück. Mein Vater (Volkssturm) geriet beim Ausbruchversuch aus Schneidemühl in russische Gefangenschaft, wo er im Mai 1945 verstarb. Meine Mutter wurde von den Polen gehohlet, weil sie sich weigerte, das Haus zu verlassen. Die schon im Umfeld wohnenden Polen standen neben der Haustür auf dem Hof zur Plünderung bereit. Heute ist das Haus doppelt so groß. Die Straße liegt in einer bevorzugten Wohnlage, direkt am Koschützer Stausee gelegen. Die alten Häuser sind modern vergrößert oder abgerissen und neu gebaut. Die Straße wurde vor 6 Jahren in Ziegelformat gepflastert, sogar der Abzweig auf die Anhöhe bis zum Koschützer Friedhof. Dieser hat auch eine Einfriedung bekommen. Die Achtung voreinander, Dank Europa, ist gewachsen. Das freundschaftliche aufeinander Zugehen hat sich

Liebe Heimatbriefleserin, lieber Heimatbriefleser,

Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Konto: DE76 2415 0001 0000 1953 13
Stadtsparkasse Cuxhaven BIC: BRLADE21CUX

Titelbild

Das Titelbild projiziert die "Sonderbusreise" nach Schneidemühl und Schrotz vom 29. Juni bis zum 5. Juli 2017. Sie wurde geplant und organisiert von der Schatzmeisterin Rosemarie Pohl in Zusammenarbeit mit der Redaktion des Schneidemühler Heimatbriefes und dem Vorstand der Freien Prälatur Schneidemühl. Zwei Sitzungen in Fulda waren erforderlich sowie viele Telefonate mit dem jungen Vorsitzenden Christoph Maroscheck aus Hüttenhof 23, 41749 Viersen. Der Deutsch Kroner Heimatfreund Aloys Manthey übernahm mit seiner Touristik-Firma die logistische Ausführung der Fahrt mit dem „Südamerika-Bus“ der Fa. Aschemeyer aus 32312 Lübbecke durch Deutschland und Polen.

Die Mutter Gottes, die Heilige Maria von Schrotz mit dem Jesus nach seiner Kreuzigung im Arm (Foto re. oben) ist das Wahrzeichen der Schrotzer Wallfahrtskirche, mit dem Reisebus (li. oben).

Mit der Teilnahme zum 25-jährigen Jubiläum der Deutschen Minderheit in Schneidemühl am 1. Juli in Piła erwiesen noch viele sehr alte Senioren und Mitgliederinnen, überraschend aber auch Jüngere an der Stadt ihrer Eltern/Großeltern Interesse. Zum Gruppenbild nahmen die Teilnehmer nach dem Besuch im Rathaus, pl. Staszica 10, Aufstellung (unten re.). Der Schneidemühlstein (unten li.) ist Symbol für alle Aktivitäten der Reisegruppe in Piła und Umgebung.

Fotos Titelbild und zum Reisebericht (Paul E. Nowacki, Kulturreferent & Chefredakteur)

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum 5. Mai 2017 – 5. Juli 2017

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Verehrte Leserinnen und Leser des Heimatbriefes!

Nach unserem Aufruf – Initiative Paul Nowacki - im Heimatbrief haben Sie großartig reagiert und für die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl insgesamt 800,00 Euro gespendet.

Wir durften Ihr Geschenk anlässlich der 25jährigen Jubiläumsfeier am 1. Juli 2017 dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Edwin Kernitz, mit Freude und etwas Stolz überreichen.

Unsere in der Heimat verbliebenen Schneidemühler danken Ihnen von Herzen.

Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin des HK Schneidemühl)

Bekanntgabe des Vorstandes

Mit Schreiben vom 25.06.2017 an den Stellvertreter, Horst Vahldick, hat Frau Helga Allers mitgeteilt, dass sie mit sofortiger Wirkung ihr Amt als Vorsitzende nicht mehr wahrnehmen kann und zurücktritt. Also steht sie dem Heimatkreis Schneidemühl nicht mehr als Vorsitzende zur Verfügung.

Ebenso hat mir unser Kassenprüfer, Herr Uwe Jenssen, mitgeteilt, dass er aus gesundheitlichen Gründen nicht zum Patenschaftstreffen 2017 nach Cuxhaven kommen kann und

damit auch als Kassenprüfer ausfällt.

Also suchen wir zunächst einen Kassenprüfer/Kassenprüferin, der/die nach Cuxhaven kommen wird/kann.

Bitte melden beim Stellvertreter:
Horst Vahldick (Tel.: 0451/476009)
oder bei der Schatzmeisterin:
Rosemarie Pohl (Tel.: 05931/12424)

*Im Namen des Vorstandes
Horst Vahldick, Lübeck den 29.06.2017*

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Das Gradierwerk

Auf dem Stadtmarkt in der Rynkowa Straße in Pila steht ein Mini-Gradierwerk. Die Besucher unseres Stadtmarktes sollen sich an diesem Ort gut fühlen. Früher war hier eine Trinkwasserquelle installiert mit einem riesigen Korb voller Blumen. „Jetzt installieren wir ein Mini-Gradierwerk“, erklärte der Vorsitzende der Verwaltung Tarpil, Andrzej Gabryelow. Er verwaltet die städtischen Märkte in Pila. Die Konstruktion, die auf dem Stadtmarkt in der Rynkowa Straße steht, ist wahrscheinlich die erste in der Region Großpolen. Das Gradierwerk wird mit fünf bis zehnprozentigen Salzwasser betrieben. Dies ist sehr gut für die Atemwege von Menschen, die in dem Radius von drei Metern wandeln. Es reicht ein Moment auf der Bank zu sitzen, zu entspannen und die salzgeschwängerte Luft einzusatmen, ergänzt der Vorsitzende.

Quelle: Fakty Pilkie 13.05.2017

Staszic-Bank

Die Staszic-Bank wird auf dem Plac Konstytucji 3. Maja stehen. Die Investitionskosten betragen 125 Tausend Zloty. Pilaer im Bürgerhaushalt haben im vergangenen Jahr beschlossen, dass sie die Bank wollen. Das

Projekt wurde bereits ausgearbeitet und in wenigen Tagen von Zarzad Drog i Zieleni die Vereinbarung über die Durchführung unterzeichnet. Die Bank präsentiert Stanislaw Staszic, wie er die erste Ausgabe seiner Arbeit sehend „Przestrogii dia Polski“ nachschaut. Sein Blick ist auf die Person neben ihm gerichtet. Die Absicht dieser Gebärde sei, eine Interaktion zwischen Skulptur und dem Betrachter. Staszic als Mann, der in einer fernen Epoche der Zeit gelebt hat, aber der gleiche Mann wie heute sei, modern und gegenwärtig, sagt Jagoda Oburota, die Pressesprecherin des Amtes der Stadt Pila. Das Projekt schuf Dr. Norbert Sarnecki, Absolvent der Akademia Sztuk Pięknych w Poznaniu, Abteilung für Malerei, Grafik und Skulptur. Bei dem ausgeschriebenen Wettbewerb wurde dieses von den vier eingereichten ausgewählt. Änderungen sind noch möglich, besonders von Historikern, räumt die Stadtverwaltung ein. Stanislaw Staszic ist nicht zufällig französisch gekleidet, im Jahr 1812 hat er in Paris studiert. Die Skulptur ist der Ikono-graphie von Ogrody Lazienkowskie nachempfunden, wie sie in dem Aquarell von Zygmunt Vogel im Palast Nieborow zu sehen ist.

Quelle: Internetportal asta24.pl

Alle Neuigkeiten: eingesandt von Waclaw Polasik, DSKG, bearbeitet von PEN

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark (Schneidemühl/Deutsch Krone/Jastrow, nun erweitert um den Netzekreis) trifft sich wieder am Mittwoch, den 6. September, ab 14 Uhr im "Ratskeller Charlottenburg", Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe ist die U7: Richard-Wagner-Platz oder der Bus M45. Es sind die Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark und ebenso auch andere Heimatfreunde stets herzlich willkommen. Den nächsten Termin für 2017 schon mal zum Vormerken: Mittwoch, 13. Dezember, um 14 Uhr, Ratskeller Charlottenburg.

Manfred Dosedall, Münchehofer Straße 1a, 15374 Müncheberg, Tel.(033432) 71505, mdosedall@freenet.de

- Düsseldorf -

Das Herbsttreffen der Deutsch Kroner und der Schneidemühler Heimatgruppe findet am Sonnabend, 7. Oktober 2017, 14:00 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, 40210 Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt) statt. Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung. Einlass ist ab 12:30 Uhr. Alle Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Ulrich Friske, A sternweg 22, 40468 Düsseldorf, T:- 0211-411804, E-Mail: ulrich.friske@mail.isis.de

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18 – 20, 20099 Hamburg (150 m von S- und U-Bahnsta-

tion Hamburg Hbf). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

Wilfried Dallmann, Holsteiner Chaussee 284, 22457 Hamburg, Telefon 040/5515060

Stellvertreter und Delegierter: Uwe Jenssen, Bredenweg 37, 21439 Marxen, Telefon und Fax 04185/4805

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Edith Affeldt, Peiner Straße 69, 30519 Hannover, Telefon 0511/841664

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

Die Nutzungszeiten im „Ernst-Moritz-Arndt-Haus“ im Pommern-Zentrum, in Travemünde, Ostseestraße 2, sind:

Im Appartement 109:
26. Juli bis 15. August 2017
05. September bis 16. Oktober 2017

Horst Vahldick, Telefon 0451/476009

- Weitere Termine 2017 -

Das Patenschaftstreffen der Schneidemühler ist wie immer Ende August, also von Donnerstag, den 24. bis Sonntag, den 27. August 2017, in der Patenstadt **Cuxhaven**. Gäste von der Deutschen Minderheit in Schneidemühl (DSKG) und Pila werden hierzu vom Heimatkreis Schneidemühl e.V. eingeladen.

Als neue Heimatbriefbezieher begrüßen wir

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.
Erzählt lieber von mir und
traut euch ruhig zu lachen.
Lasst mir einen Platz zwischen euch,
so wie ich ihn im Leben hatte.

Elsa Schwanz

geb. Schmelzing

* 21. Dezember 1919 † 29. Juni 2017
in Koschütz in Lüdenscheid

Wir sind traurig, dass Du gegangen bist
und dankbar, dass wir Dich so lange haben durften.

Gerhard und Monika Schwanz geb. Bromme
Günther und Elsbeth Schwanz geb. Trappe
Manfred Schwanz
Enkel, Urenkel und Angehörige

58507 Lüdenscheid, Pieperskamp 1

Die Beerdigung hat in Lüdenscheid stattgefunden.

Georg Püppke † 19.09.2016
im 82. Lebensjahr (Gönner Weg 103)
38120 Braunschweig, Fuhneweg 4

Eberhard Martens † im Frühjahr 2017
im 90. Lebensjahr (Tucheler Straße 14)
85055 Ingolstadt, Nürnberger Str. 5b

Manfred Bublitz † 19.04.2017
im 89. Lebensjahr (Zeughausstr. 23)
36179 Bebra, Kleebergstr. 28

Udo - Manfred Tetzlaff † 19.05.2017
im 83. Lebensjahr (Grabauer Str. 9)
30629 Hannover, Luckenwalder Str. 20

Winfried Myrow † 23.05.2017
im 78. Lebensjahr (Schmiedestr. 46)
29451 Dannenberg, Poggengang 1

Helga Kalinski, geb. Ksobiak † 11.06.2017
im 87. Lebensjahr (Kurze Straße 14)
44623 Herne, Dängelstr. 30, Eva-v.-Tiele-
Winckler-Haus

Elsa Schwanz, geb. Schmelzing †
29.06.2017
im 98. Lebensjahr (Koschütz/Berliner Str.)
58507 Lüdenscheid, Pieperskamp 1

Wir gratulieren

Dies und Das

Quartierbeschaffung...

..., Dolmetschen und Hilfen bei Stadtführungen in Schneidemühl/Pila:

(Anschrift der Deutschen Minderheit)

Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl e.V.

Vorsitzender Herr Edwin Kernitz

Ul. 11. Listopada 3 a

PL 64-920 Pila – Polen

Telefon: 0048 67 213 54 94

E. Mail: dskg.schneidemuehl@gmail.com

Buchtipps

In Ergänzung zu dem Artikel von Heinz Haase im HB 3/17 möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ein ausgezeichnete Bildband mit Ansichtskarten und informativen, in Deutsch übersetzten Texten über die Stadt Schneidemühl existiert, der im Jahr 2013 zum 500. Stadtjubiläum vom Staczik Museum mit einem Vorwort des Stadtpräsidenten P.Glowski herausgegeben wurde:

Es war so eine Stadt. Schneidemühl auf alten Postkarten 1896-1944, ISBN 978-83-933968-1-8

Der Band ist auch wegen der sehr guten Qualität des Abdrucks der alten Ansichtskarten zu empfehlen. Stundenlange Beschäftigung mit

diesem großen, dicken Buch garantiert!

Ingeborg Linder

Liebe Ingeborg,

danke für den Hinweis. In meinem Angebot im HB 1/2017, Seite 28 „Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich“, wird der Bildband von mir angeboten und er wurde fast 20 mal von mir aus Polen geschleppt und per Post von mir zum Versand gebracht.

Beispiel: Manfred Dosdall übergab mir 6 Bände in Misdroy, die ich dann im Hotel in Lübeck verpackte und per Taxi (auf eigene Kosten) zur Post brachte. Es ist sehr mühsam.

Jetzt kaufte ich wieder 4 Exemplare auf Vorrat und es liegen bereits Bestellungen vor.

Ich tue es gern, Du weißt es. Der Haken ist leider, dass man diese Ausgabe nicht in Deutschland beziehen kann, denn dann wäre für mich vieles leichter.

Danke für Dein Mittun

und herzliche Grüße

Rosi

Heimatkreiskartei Schneidemühl

Bearbeiterin: Dörte Haedecke, Quittenweg 6,
39118 Magdeburg, Telefon: 0391-6210374, E-Mail: d.haedecke@t-online.de

Bildlegenden

- Foto 1 Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki, Kulturreferent und Chefredakteur des Schneidemühler Heimatbriefes, bei der Festansprache zum 25. Jahrestag der organisierten Deutschen Minderheit in Schneidemühl am 1. Juli in PILA/Polen.
- Foto 2 Überreichung eines Pokals durch Professor Nowacki für den Stadtpräsidenten von Pila, Dr. Piotr Glowski, der die DSKG e. V. in Schneidemühl unterstützt. In Vertretung wird dieser von Maria Kubica, Mitglied des Stadtrates, übernommen, da der Präsident auf einer Dienstreise ist.
- Foto 3 Die Schatzmeisterin des Heimatkreises Schneidemühl e. V. mit Sitz in der Patenstadt Cuxhaven, Rosemarie Pohl aus Meppen, bei der Überreichung eines Geldbetrages von € 800,-, welche durch eine von Paul E. Nowacki und ihr initiierte Spendenaktion für die Deutsche Minderheit in Pila von den MitgliedernInnen überwiesen wurden. Daneben Edwin Kemnitz und Maria Kubica mit ihren Pokalen sowie Professor Nowacki.
- Foto 4 Schatzmeisterin Rosemarie Pohl, Vorsitzender der DSKG e. V. Edwin Kemnitz, Vertreterin des Stadtrates von Pila, Maria Kubica und der Festredner Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki von der Justus-Liebig-Universität Gießen - ihr gehört als Alumni auch der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Dr. jur. Frank - Walter Steinmeier, an, dessen Grüße und Glückwünsche mit großer Freude und Beifall aufgenommen wurden - nach dem gelungenen dreistündigen Festakt zum 25 jährigen Bestehen der organisierten Deutschen Minderheit am 1. Juli 2017 im Dom Kultury - das frühere Schneidemühler Theater auf dem Danziger Platz - jetzt Plac Staszica 1.
- Foto 5 Rosemarie Pohl und Paul E. Nowacki zeichnen das Gründungsmitglied der DSKG e.V. in Schneidemühl und seit 1992 auch 2. Vorsitzende, Johannes Skowiera aus Krajenka - das deutsche Koschütz nördlich von Schneidemühl - mit der Verdienstmedaille aus. Neben seinem Vertreter und Freund der 1. Vorsitzende Edwin Kemnitz. Die Inschrift der Medaille lautet: Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. gratuliert zum 25-jährigen Jubiläum der DSKG in Schneidemühl e.V. 1. Juli 2017 in Pila. 13. Februar 1945 Zerstörung & Untergang der Stadt Schneidemühl durch die Rote Armee. Übergabe an Polen - danach PILA mit der Deutschen Minderheit.
- Foto 6 Jubiläumsmedaille des HK - Schneidemühl für verdiente Männer und Frauen der Deutschen Minderheit in Pila
- Foto 7 Landrat Eligiusz Komarowski bei seinem Grußwort
- Foto 8 Rosemarie Pohl erwartet im Theatersaal die verspätete deutsche Reisegruppe
- Foto 9 Rückansicht des Busses mit der vollständigen Südamerikakarte
- Foto 10 Busfahrer Michael Kotlarski
- Foto 11 Reiseleiterin Rosemarie Pohl - Warten auf die Busankunft, aktuelle Informationen aus der Bild-Zeitung, aber auch Aufpassen auf dem ZOB Hannover auf ihr Gepäck und das des Kulturreferenten mit den Pokalen, Medaillen & Gastgeschenken
- Foto 12 Einfahrt zum ZOB Hamburg schon um 12:25 Uhr nach Schneidemühl
- Foto 13 Augenzeugenvernehmung am und im Bus durch Polizeibeamtinnen aus Hamburg (13:00 bis 14:00 Uhr am 29. Juni 2017) - durch den gestohlenen Rucksack vom Fahrersitz Michaels (helfender Enkeltrick eines Nordafrikaners) eine sehr ärgerliche Verspätung unserer Anreise nach Schneidemühl
- Foto 14 Herzliche Begrüßung von Ruth Hamann durch Aloys Manthey nach der späten Ankunft am Hauptbahnhof Bernau

- Foto 15 Gepäckeinladen durch die Zusteigegegruppe in Berlin-Bernau
- Foto 16 Vorbereitete Zimmereinteilung durch die Büroleiterin des Hotel GROMADA in Pila Kornelia Gutsche und zügige Ausgabe nach der späten Ankunft um 22:30 Uhr - statt 20:00 Uhr - durch die Rezeptionsmitarbeiterin Joanna Kizewska
- Foto 17 Zapfen des Lech-Pilses durch die Kellnerin Maigorzata Wieczorkiewicz
- Foto 18 Aufmerksame Zuhörer bei den Erklärungen Maria Bochans M.A. in der Antoniuskircke
- Foto 19 Blick auf den Kreuzgang der Antoniuskirche Scheidemühls
- Foto 20 Die große Bahnhofsuhr blieb am 26. Januar 1945 beim Einschlag der ersten russischen Granate stehen
- Foto 21 Festredner Professor Nowacki erwartet angespannt die Eröffnung des Festaktes
- Foto 22 Chor der DSKG e. V. in Schneidemühl mit der Frontsängerin Dorota Wiesniewska
- Foto 23 Die „Kapeli Bawarskiej Banerck“ mit ihrer stimmungsgewaltigen Sängerin sorgten für Stimmung im Saal
- Foto 24 Pokale, Medaille und das Blumengesteck mit der Geldspende auf der Theaterbühne
- Foto 25 Großartiges Festbankett der DSKG im Hotel GROMADA. Freudig erleichtert Paul Nowacki
- Foto 26 Ein zufriedener Waclaw Polasik mit seiner Frau beim Festbankett
- Foto 27 Eingeladen waren auch deutsche Frauen aus Schernikow. Stehend dahinter Helena Tomalak aus Usch
- Foto 28 Weihbischof der Diözese Köslin - Kolberg em. Pawel Cieslik
- Foto 29 Die Prozession der Schneidemühler Katholiken zum Golgatha (polnisch: Gogota) Berg zur Einweihung der Gedächtniskapelle
- Foto 30 Im strahlenden Sonnenschein präsentiert sich die Gedächtniskapelle zur Erinnerung an die Freie Prälatur in Schneidemühl
- Foto 31 Andächtige vor der Kapelle hören die Worte des Bischhofs und verfolgen die Weihe des Neubaues
- Foto 32 Rosemarie Pohl und Eva Pelenus immer gut gelaunt
- Foto 33 Mit Aloys Manthey an der Grabstelle seines Vaters
- Foto 34 Rosemarie Pohl und Paul E. Nowacki vor der Eingangstür des Stadtpräsidenten im II. Stock des Rathauses
- Foto 35 Chefsekretärin Alesandra Gawronska im Vorzimmer des Stadtpräsidenten Dr. Piotr Glowski
- Foto 36 Pilas Vizepräsidentin Beata Dudzinska berichtet den Schneidemühlern über die Fortschritte bei der Stadtentwicklung
- Foto 37 Aufmerksame Zuhörer bei den Ausführungen der Vizepräsidentin, welche das Wirtschaftsressort führt
- Foto 38 Bischof em. Pawel Cieslik am Ende eines anstrengenden Tages am 2. Juli 2017 in Schrotz/Skrzatuz
- Foto 39 Rosemarie Pohl - unsere Schatzmeisterin und Reiseleiterin immer in freundliche Gespräche mit den Mitreisenden eingebunden
- Foto 40 Unsere Unterkunft - das im Innern renovierte bedeutsame Hotel GROMADA für Pila/Schneidemühl



Foto 25



Foto 26



Foto 27



Foto 28



Foto 29



Foto 30



Foto 31



Foto 32



Foto 33



Foto 34



Foto 35



Foto 36



Foto 37



Foto 38



Foto 39



Foto 40

Impressionen der Freien Prälatur Schneidemühl aus Schrotz, 2. Juli 2017



Bischof Pawel Cieslik - Messe
Wallfahrtskirche Schrotz



Andächtige bei der Messe



Georgette Gerhardt liest Worte Gottes



Bischof und Priester verlassen die Kirche



Beginn des Kreuzzuges am 2. Juli 2017



Präses Klatt, der Bischof auf dem Weg
nach Golgotha



Gläubige beim Kreuzzug zur Kapelleneinweihung



Einsegnung der Kapelle durch Bischof und
Präses



Gedenktafel der Oberhirten im Blick des Bischofs



Präses Bernhard Klatt assistiert dem Bischof



Gedenkartar der Kapelle - Prälatur Schneidemühl

Fotos Seiten 39 und 40: Ulrich Friske, Düsseldorf

Die **nächste Ausgabe** des Schneidemühler Heimatbriefes erscheint zum

2. Oktober 2017

Redaktionsschluss für Beiträge ist am

1. September 2017

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Stellvertreter

Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451-476009

Redaktion und Kulturreferent

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Hainerweg 70
35435 Wettenberg
Telefon: 06406/72486
Fax: 06406/909834
E-Mail: Paul.Nowacki@gmx.de

Gestaltung

Christian Sender
Wilhelm-Külz-Straße 1b
31675 Bückeburg
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils einen Monat vor Erscheinen der nächsten Ausgabe.
Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.